





Museum der  
Kulturen Basel

# Jahresbericht 2025

## REDAKTION

Andrea Mašek (AM)  
Friedrich von Bose

## FOTOS

Corinne Kramer © MKB (S. 4, 75)  
Derek Li Wan Po © MKB (S. 14)  
Martina Pan © MKB (S. 21, 32, 55, 58, 59, 63, 64)  
Beatrice Voirol © MKB (S. 35)  
Corinne Kramer & Conrad Bosshard © MKB (S. 43)  
Jo Meier © MKB (S. 61)  
Meinhard und Gisela Schuster-Fleischhauer (S. 84)  
Aila Özvegyi (S. 93)  
Alexander Brust © MKB (S. 97)  
Alle anderen Fotos: Omar Lemke © MKB

## GESTALTUNG

eyeloveyou.ch

## DRUCK

Gremper AG

## PAPIER

Munken Polar Rough  
100 g/m<sup>2</sup> / 300 g/m<sup>2</sup>

## COPYRIGHT

© 2026, Museum der Kulturen Basel  
Münsterplatz 20, 4001 Basel  
T +41 61 266 56 00  
info@mkb.ch / www.mkb.ch



## UMSCHLAG

- Aussen vorne, oben: Teil des Kremationsturms *bade* | Wayan Sika und Familie | Silakarang, Indonesien | 2001 | Auftragsarbeit 2001
- Aussen vorne, unten: Teil der Figur «Maria wird in den Himmel aufgenommen» | hergestellt von «Cichy» | um 1985 | Kielce, Polen | Borys Malkin, Kauf 1989
- Aussen, hinten: Wächterfigur | Roberto und Zaila Leonidas | Matsiguenga | Peru | 1978 | Sammlung Gerhard Baer
- Innenseite vorne: Im Abschiedsjahr von Anna Schmid wurden Interventionen im Museum präsentiert mit Objekten, die für die Direktorin besondere Bedeutung hatten
- Innenseite hinten: An der Museumsnacht haben wir die ersten Schweizermeisterschaften im Luftgitarrespielen durchgeführt

## VORWORT

<b>MKB im Fluss</b>	5
DIREKTIONSWECHSEL	
<b>Basel dankt der mutigen Vordenkerin Anna Schmid</b>	11
<b>Anna Schmid hat ein nachhaltiges Erbe geschaffen</b>	15
<b>Herzlich willkommen Friedrich von Bose</b>	19

## HAUSNACHRICHTEN

<b>Eine starke Stimme für das Museum</b>	23
<b>Herausragendes Engagement für das MKB</b>	26
<b>Wir sind online!</b>	30
<b>Die Beziehungen zur Mitwelt neu denken</b>	33
<b>Endgültig zuhause</b>	34
<b>Fragiler Schatz mit Handlungsbedarf</b>	37
<b>100 Jahre Sunnereedli</b>	39

## NACHRUF

<b>Werner Gampfer: In tiefer Verbundenheit</b>	41
<b>Noémi Speiser: Ein Leben für das Textile</b>	42

## AUSSTELLUNGEN

<b>Schöpfer*innen – Menschen und ihre Werke</b>	44
<b>Der Weg ins Jenseits</b>	46
<b>schön spirituell – Dinge für Glauben &amp; Meditation</b>	49
<b>Vor aller Augen: Benin, Bougainville und Basel</b>	51
<b>Ausstellungen in Kooperation mit ...</b>	52

## VERANSTALTUNGEN

<b>Veranstaltungen im MKB</b>	54–63
<b>Veranstaltungen in Kooperation mit ...</b>	65

## GÄSTE

<b>Wissen weitergeben</b>	66
<b>Abwesende Ahnen: Dinge und das Gleichgewicht des Kosmos</b>	69
<b>Stärkung der Schweizerisch-Mongolischen Verbindungen</b>	71
<b>Historisches Treffen zweier Tupinambá-Federmäntel</b>	72
<b>Medizin und Glauben</b>	74
<b>Die Geschichten der Vorfahren</b>	77

## SAMMLUNG

<b>Forschungsarchiv E. Schlager / T. Meier erfasst und zugänglich</b>	78
<b>Ein kulturelles Spiegelbild</b>	81
<b>Ein passendes Geschenk: Die jüdische Totenbahre</b>	82
<b>Neue Sichtbarkeit für 14 000 Dias aus dem Sepik-Gebiet</b>	85

## FORSCHUNG

<b>Aus der Forschung ergeben sich neue Formen der Zusammenarbeit</b>	87
<b>Provenienzforschung</b>	87
<b>Sensible Fotografien?</b>	90
<b>Ozeanien: Verbinden</b>	92
<b>Das MKB ist Teil einer digitalen Jubiläumsausstellung</b>	94
<b>Zu Gast beim Yadiko-Fest der Murui in Kolumbien</b>	94
<b>Die Rolle indigener Autor*innenschaft</b>	95

## KENNZAHLEN

<b>Die Zahlen</b>	99
<b>Neuzugänge Sammlungen</b>	100
<b>Neuzugänge Bibliothek</b>	101
<b>Exponate auf Reisen</b>	102
<b>Publikationen</b>	103
<b>Mitarbeiter*innen</b>	104
<b>Museumskommission</b>	105

## AUSBLICK

<b>Ausstellungen 2026</b>	106
---------------------------	-----



## MKB im Fluss

«MKB im Fluss» – so lautete das museumsinterne Motto für das Jahr 2025. Es stand für ein Jahr, in dem am Museum vieles in Bewegung war: Nach beinahe zwanzig Jahren an der Spitze des Hauses trat Anna Schmid in den Ruhestand; im November durfte ich die Leitung des MKB übernehmen. Zugleich wurden zahlreiche Projekte realisiert und Ausstellungen eröffnet – getragen vom grossen Engagement des Teams, das die Arbeit des Hauses in dieser Übergangsphase mit grosser Selbstverständlichkeit weiterführte.

### Zur Diskussion stellen

Im Zuge der zunehmend wichtigen Diskussion um die Kolonialität von Sammlungen und der daraus erwachsenden Aufgaben der Provenienzforschung hat die Frage nach neuen Perspektiven auf die Sammlungen in den letzten Jahren weiter an Gewicht gewonnen. So konnten dank des grossen Einsatzes der Teams im Rahmen der 2024 erfolgreich aufgesetzten Reihe «Vor aller Augen» im Berichtsjahr gleich drei Projekte umgesetzt werden: In «Benin, Nigeria» stand die Frage nach den Erwerbkontexten, den Objektbedeutungen und Verantwortlichkeiten im Vordergrund. Im Projekt «Bougainville, Papua-Neuguinea» präsentierte die Künstlerin und Kuratorin Taloi Havini erste Ergebnisse ihrer Arbeit zu den Sammlungen aus Bougainville im Rahmen ihres Fellowship am MKB. In «Basel, Kolonial» schliesslich gaben die Provenienzforscher\*innen am Museum Einblick in ihre aktuellen Forschungen über die kolonialen Verflechtungen des Museums und der Stadt Basel.

Das Interesse des Publikums war gross. Die zahlreichen Gespräche zwischen Mitarbeitenden aus den verschiedenen Abteilungen und Besucher\*innen zeigten einmal mehr, wie sehr diese Fragen bewegen und wie fruchtbar neue Wege in der Vermittlung sein können. Sammlungsgeschichte wird dabei zu einem gemeinsamen Aushandlungsprozess, der die Perspektiven auf Forschung und Ausstellung nachhaltig prägt. Auch dies ist eine Facette von «MKB im Fluss».

### «Wir sehen uns auf der anderen Seite»

Die 2025 eröffneten Ausstellungen widmeten sich grundlegenden Fragen menschlicher Vorstellungen und Erfahrungen. «Schöpfer\*innen – Menschen und ihre Werke» richtete den Blick auf die Menschen hinter den Objekten und thematisierte Aspekte von Kreativität, Wissen sowie unterschiedliche Vorstellungen von Autor\*innenschaft. Der grösste Raum der Ausstellung fand dabei wiederholt eine Belebung ganz eigener Art als Versammlungsort: Er fungierte als lebendiger Diskussionsort für verschiedene Veranstaltungen – unter anderem die Workshops mit Glicería und Jessica Tupinambá aus Brasilien, das vom Team Bildung & Vermittlung organisierte öffentliche Gespräch zur Zukunft des MKB mit mir nach meinem Amtsantritt im November und kurz darauf die Vernissage der Weihnachtsausstellung nebenan im Hedi Keller-Saal.

Letztere titelte «schön spirituell – Dinge für Glauben & Meditation» und richtete den Blick auf die materi-

ellen Begleiter alltäglicher Spiritualität im privaten Raum. Die grosse Spannbreite von schlichten und praktischen bis kunstfertigen und besonders schönen Objekten aus unterschiedlichen religiösen und nicht-religiösen Kontexten ermöglichte faszinierende und auch unterhaltsame Blicke auf Spiritualität als gelebte Praxis des Alltags.

«See you on the other side»: Diesen Titel trug das Wandbild des Künstlers Eddie Hara, das dieser für die Ausstellung «Der Weg ins Jenseits» schuf. Die Ausstellung im Dachgeschoss untersuchte die materiellen und rituellen Praktiken des Übergangs vom Diesseits ins Jenseits und wie sich das Dazwischen in Objekten manifestiert. Die Ernsthaftigkeit genauso wie humorvolle Zugänge zum Tod und dem Danach waren Gegenstand nicht nur der 250 Objekte aus der Sammlung, sondern auch des anspruchsvollen Vermittlungsprogramms. Der Tod als «happy ending from all this complicated chaos life», wie es Eddie Hara formulierte: Auf dieses konnten Besucher\*innen auch im Death Café anstossen.

### Zugänge schaffen

«Ob Personen mit Bezügen zu Sammlungskonvoluten oder Delegationen aus verschiedenen Regionen der Welt – alle sind aktiv zu begrüssen. Diese Offenheit gilt es zu pflegen!» So plädierte Anna Schmid in ihrem Vorwort zum Jahresbericht 2024. Mit diesem Aufruf zur Offenheit ist nicht nur eine Selbstverpflichtung verbunden, sondern die Grundhaltung

eines staatlichen Museums, dessen Anspruch und Verpflichtung es ist, die Sammlungen der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

Dass aber nicht alle Menschen gleichermaßen Zugang erhalten können – und sei es einfach, weil der Weg zu weit ist –, unterstreicht die Verantwortung zusätzlich. Und so ist im Oktober der bedeutende Schritt erfolgt, alle Objekte der Sammlungen über eine Online-Collection zugänglich zu machen. Diesem folgte gleich ein weiterer: Die Veröffentlichung des Sammelbandes «Jeder Fall liegt anders. Ethnologische Provenienzforschung am Museum der Kulturen Basel». In ihm sind die Ergebnisse der Provenienzforschung am MKB der letzten Jahre bis 2025 zusammengefasst. Und wie die Vermittlungsformate versteht er sich als Impuls für die Diskussion mit der interessierten Öffentlichkeit in nah und fern, die wiederum die weitere Forschung am Haus quer durch die Abteilungen prägen und beflügeln wird.

### Dank

Vieles von dem, was im vergangenen Jahr am MKB erarbeitet und umgesetzt werden konnte, wäre ohne die wertvolle Unterstützung zahlreicher Menschen und Institutionen nicht möglich gewesen. Wir danken allen, die unseren Projekten mit ihrem Engagement und ihrer Expertise zum Gelingen verholfen haben, mit uns diskutiert und uns mit ihrer Begeisterung für unsere Arbeit zur Seite standen.

Grosser Dank gebührt allen Donator\*innen, durch die wir unsere Sammlungen sowie unsere Bibliotheksbestände erweitern konnten. Für finanzielle Zuwendungen danken wir dem Freiwilligen Museumsverein Basel (FMB), der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft (FAG) und der L. & Th. La Roche Stiftung. Mit der grosszügigen finanziellen Unterstützung durch das Bundesamt für Umwelt und die Christoph Merian Stiftung konnten wir auch im Berichtsjahr Angebote im Bereich Umweltbildung realisieren. Die finanzielle Unterstützung der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) ermöglichte die Durchführung einer internationalen Tagung zu indigener Autor\*innenschaft in ethnologischen Museen. Durch einen Beitrag der Maya Behn-Eschenburg Stiftung konnten wir in Zusammenarbeit mit dem Verband der Gemeindemuseen in Oaxaca zwei Jahre die kulturelle Teilhabe von Kindern und Jugendlichen in Mexiko fördern.

Die weitere Arbeit im Bereich der Provenienzforschung konnten wir dank der finanziellen Unterstützung durch das Bundesamt für Kultur und den Kanton Basel-Stadt, der Mittel aus der Rahmenausgabenbewilligung gesprochen hat, sowie der Ernst Göhner Stiftung weiterführen. Mittel aus dem Georges und Mirjam Kinzel-Fonds und von der Stiftung zur Förderung des MKB ermöglichten schliesslich die Realisierung von Projekten unterschiedlicher Skalierung. All diesen Institutionen gilt unser herzlichster Dank.

Für grossartige Kooperationen danken wir einmal mehr dem Verein Basler Fasnachts-Welt, dem Sinfonieorchester Basel und dem Neuen Orchester Basel, der Schule für Gestaltung Basel sowie der Asociación de Mexicanos y amigos de Mexico en Basel (AMEX) und allen weiteren Partner\*innen, die unterschiedlichste Veranstaltungen bei uns und mit uns durchgeführt haben. Unser Dank gilt ebenso den zahlreichen internationalen Kooperationspartner\*innen, mit denen die wissenschaftlichen Abteilungen in Forschung, Projekten und Gesprächen eng zusammengearbeitet haben.

Ebenso gebührt den Leihgeber\*innen Dank, die uns ihre Objekte für Ausstellungen anvertraut haben. Besonders danken möchte ich Kathrin Rösli, die dem Museum für «Der Weg ins Jenseits» die Sargbar für die Dauer der Ausstellung zur Verfügung stellte.

Ganz besonderer Dank gebührt schliesslich zwei Personen, die sich über Jahre hinweg in herausragender Weise für das MKB eingesetzt haben: Hans Rudolf Hufschmid hat sein Amt als Präsident der Stiftung zur Förderung des MKB abgegeben, für deren Aktivierung er sich beispielsweise mit speziellen hochkarätigen Anlässen bereits Jahre zuvor engagiert hat. Den Staffeln hat er an das bisherige Stiftungsratsmitglied Mathias Brenneis übergeben. Ebenso hat Christine Gebhardt-Berger altersbedingt ihr Amt als Präsidentin der Museumskommission abgegeben, das im Berichtsjahr auch aufgrund ihrer Co-Leitung

der Findungskommission für die neue Direktion besonders aufwendig war. Ihr Amt übernimmt per 1.1.2026 Silvia Hatebur. Beiden – Hans Rudolf Hufschmid und Christine Gebhardt-Berger – gilt unser herzlichster Dank für ihr unermüdliches Engagement für die Belange des Museums. Ihr Wirken für das MKB wird in diesem Jahresbericht zudem in je einem eigenen Beitrag gewürdigt (s. S. 23 resp. 26).

Ein ganz persönlicher Dank gilt Anna Schmid, meiner Vorgängerin. Es ist keineswegs selbstverständlich, dass eine Direktorin am Ende einer so langen und erfüllten Amtszeit ihren Nachfolger mit derartiger Offenheit, Verbindlichkeit und auch Herzlichkeit willkommen heisst. Für die vielen offenen Gespräche und für die Übergabe eines so wunderbaren Hauses möchte ich ihr ganz herzlich danken.

Abschliessend möchte ich dem gesamten Team des MKB sehr herzlich danken. Die Vielzahl der im vergangenen Jahr realisierten Projekte beruht auf dem grossen Engagement, der Initiative, der fachlichen Kompetenz und dem gemeinsam getragenen Einsatz aller Kolleg\*innen. Für mich persönlich war der Amtsantritt im November zugleich mit einem ausserordentlich offenen und zugewandten Empfang verbunden. Für das Vertrauen, die Unterstützung und die grosse Offenheit in den ersten Monaten meiner Tätigkeit bin ich dem Team besonders dankbar und freue mich auf die gemeinsame Arbeit.

DR. FRIEDRICH VON BOSE, Direktor



## Basel dankt der mutigen Vordenkerin Anna Schmid

Am 23. Oktober wurde Direktorin Anna Schmid öffentlich in den Ruhestand verabschiedet. Eine Laudatio hielt Alt-Regierungsrat Dr. Christoph Eymann.

Sehr geehrte Frau Direktorin, liebe Anna

Die Idee dieses Hauses, das du während zwei Jahrzehnten hervorragend geführt hast, ist seit seiner Gründung, unserer Bevölkerung Fremdes näher zu bringen, Verständnis und Interesse für Fremdes zu wecken und zu fördern. Dieses Ziel hast auch du verfolgt, aber du hast es anders gemacht.

Du hast eine Erweiterung des Ziels vorgenommen und mit deinen Ausstellungen erreicht, dass wir nicht nur das hierhergebrachte Fremde reflektieren, sondern auch das Fremde in uns. Das Exotische hast du verbunden mit Vertrautem. Damit hast du mehr Gedankengänge bei den Besucherinnen und Besuchern ausgelöst als sie beim blossen Betrachten einer Sammlung entwickeln würden. Du hast stets gezeigt, dass es nicht nur die Vergangenheit gibt, von der die Exponate zeugen, sondern auch eine Gegenwart und hoffentlich auch eine Zukunft – sie muss ja nicht gleich ins Jenseits führen ...

Dein Konzept hat auch zu Kritik geführt. Dank deiner sympathischen Beharrlichkeit,

- unterstützt von aufgeschlossenen Angehörigen der lokalen indigenen

Bevölkerung, die sich klar und öffentlich hinter dich und deine Ideen gestellt haben,

- bestärkt durch Hans-Rudolf Hufschmid als weitblickender

Präsident der Museumskommission und später ebenso durch seine Nachfolgerin Christine Gebhardt-Berger,

- mit Rückendeckung aus dem zuständigen Departement
- und nicht zuletzt dank Humor

hast du auch diese nicht unheiklen Situationen bestens überstanden.

Dabei ist dir deine Erfahrung aus der ethnologischen Forschungsarbeit zugutegekommen. Du hast ja einmal gelernt, auch noch so feine Unterschiede im Verhalten einzelner Stämme desselben Habitats zu erkennen und Schlüsse daraus zu ziehen, auch wenn das Habitat nur 37 Quadratkilometer umfasst.

Dein Wirken hat weit über den Basler und Schweizer Tellerrand hinaus begeistert. Du hast dein Haus nicht nur baulich wunderbar und spektakulär erweitert und modernisiert. Du hast mit deinem Team das Museum der Kulturen Basel im internationalen Ranking ganz oben positioniert. Dies nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel zum Zweck, unserer Bevölkerung Erstklassiges zu bieten – hier bei uns. Etwas einfacher ausgedrückt: Es ist dir und deinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu verdanken,

dass man das Museum nicht nur an verregneten Sonntagen besucht.

Museumsdirektorinnen müssen neben der Pflege der Sammlungen, der Planung und Durchführung von Ausstellungen und Veranstaltungen auch weniger Spektakuläres tun. Zu dieser Niederwildjagd der Museumsdirektorin gehören:

- Expeditionen ins neue Präsidialdepartement als terra incognita,
- das Einprägen der in horrendem Tempo ändernden Namen der politisch Vorgesetzten,
- respektvolle Antworterteilung an einzelne, weitgehend kenntnisfrei und dennoch dominant auftretende Mitglieder des Grossen Rats,
- Erlernen der Sprache und des speziellen Denkens von Bauplanern und – dort wo angebracht – schonender Umgang mit denselbigen,
- sorgfältige Feldforschung vor der Erstellung des Budgetantrags,
- Bemühen um höchstdiplomatische Sprache beim Verfassen einer Stellungnahme zu einem der zahlreichen Versuche für ein neues Museumsgesetz
- und vieles mehr.

Du hast auch diese Aktivitäten zusammen mit deinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr gut erledigt, dein Humor hat die Bürokratie erträglicher gemacht.

Liebe Anna, du hast die Kultur in Basel bereichert, hast als mutige Vordenkerin zum Nachdenken ange-regt, du hast mit deiner Arbeit Freude bereitet, hast in deinem Haus trotz manchmal schwieriger Momen-te einen guten Geist herrschen lassen. Das Museum der Kulturen Basel hast du weiterentwickelt, an die Zeit angepasst wie auch an neue Erwartungen.

Du kennst mittlerweile Basel und seine Gesellschaft bestens. Du weisst, dass man hier mit Superlativen sparsam umgeht. Wenn hier jemand gelobt werden soll, sagt man: «Sie het's rächt gmacht!» Ich darf dir – in Anerkennung der baslerischen Tradition, aber doch auf dich angepasst – sagen: «Du hesch es sehr rächt gmacht!»

DR. CHRISTOPH EYMANN, Alt-Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt und Vorsteher des Erziehungsdepartements 2001–2017

→ Anna Schmid während einer Führung an der Museumsnacht in der Ausstellung «Stückwerk»



## Anna Schmid hat ein nachhaltiges Erbe geschaffen

Im «Pakistan Express» begegnete Professor Bernhard Tschofen Anna Schmid's Handschrift wohl zum ersten Mal. Unvergessen bleibt ihm der Besuch 2012 in Basel. Wir haben ihn um eine Würdigung gebeten.

Für den Jahresbericht des Museums der Kulturen Basel als Externer eine Würdigung seiner scheidenden Direktorin verfassen zu dürfen, kommt einer besonderen Ehre gleich. Anna Schmid hat in den fast zwanzig Jahren ihrer Tätigkeit auch diese Visitenkarte des Hauses geprägt – mit geistreich ihre Strategien umreissenden Vorworten und einer auch ästhetisch ansprechenden, nach innen wie nach aussen wirksamen Kommunikation aktueller Schwerpunkte einer facettenreichen Museumsarbeit.

Als ich für diese Zeilen ein wenig zu recherchieren begonnen habe, ist mir bewusst geworden, dass meine erste – jedenfalls indirekte – Begegnung mit Anna Schmid sehr viel weiter zurückliegt, als ich bislang angenommen hatte. Sie hatte mich 2012, nachdem ich schon 2007 eine ähnliche Exkursion unternommen hatte, mit einer Gruppe Tübinger Masterstudierender im neueröffneten Haus empfangen: Der Besuch ist unvergessen und hat bei den Studierenden – daran erinnere ich mich gut – tiefen Eindruck hinterlassen. Nie zuvor hatten sie erlebt, dass sich die Leitung eines grossen Hauses stundenlang Zeit nimmt, Konzepte vorstellt, Feedback sucht und in schonungsloser Offenheit, aber auch selbst-

kritisch den schwierigen Prozess der Neupositionierung reflektiert.

War ich dieser Handschrift schon einmal begegnet? Jahre zuvor, vermutlich im Winter 1995/96 hatte ich in Hamburg eine Ausstellung gesehen, die mein bis dahin angeschlagenes Verhältnis zu den grossen völkerkundlichen Museen des deutschsprachigen Raums zumindest in Ansätzen in neue Bahnen lenken konnte: Es war die Ausstellung «Pakistan Express. Die fliegenden Pferde vom Indus», die sich durch ihre Perspektive der Mobilität wohlthuend von vielem unterschied, was man damals in diesen mehrheitlich noch Kulturen sammelnden und repräsentierenden Häusern zu sehen bekam. Nicht auf die bunten Bemalungen der Trucks wurde in dieser Ausstellung das Augenmerk gelenkt, sondern auf das Wissen der Fahrer in Bezug auf Raum, Technik und Ökonomie und ihren Kampf um soziales Kapital. Heute weiss ich, dass die Grundlagen für diesen neuen Blick bereits in Anna Schmid's Feldforschungen bei den Dom in Nordpakistan gelegt worden sind. Ihre 1997 erschienene Dissertation adressierte unter anderem, wie sich die Angehörigen dieser Minderheit «zwischen sozialer Ohnmacht und kultureller Macht» mit dem fortschreitenden Verlust ihres Monopols als Schmiede und Musikanten neu zu erfinden beginnen mussten.

Die Perspektive auf Wissen in Bewegung und Beziehung hat Anna Schmid in ihrer Museumsarbeit nie

→ 2011 eröffnete Anna Schmid das neue Museum, hier im Bild mit Jean-Frédéric Jauslin, ehemaliger Direktor des Bundesamtes für Kultur (l.) und dem damaligen Basler Regierungspräsidenten Guy Morin (r.)



mehr aufgegeben. Sie war – so unterstelle ich – die Richtschnur für die Eröffnungsausstellung «Eigen-Sinn», mit der nach der Erweiterung und dem Umbau 2011 für das Museum der Kulturen Basel ein neues Format thematischer Präsentationen erprobt worden ist. Erstmals in Basel ist hier mit viel Mut ein konsequent anthropologischer Umgang mit den Objekten gesucht und sind diese über Sammlungsgrenzen hinweg in Beziehung gesetzt worden: ein wichtiger Schritt in Richtung des «Museums, das Fragen stellt», wie Anna Schmid einmal ihr Programm auf den Punkt zu bringen versucht hat.

Den von ihr postulierten Weg «vom Museum als Kulisse» hin zu einem Museum, das «über die Ausstellungen jeweils eine Verbindung zum Hier und Jetzt schafft» ist sie mit ihrem Team in den vergangenen Jahren Schritt für Schritt gegangen. Wichtige Etappen wie die Präsentation «Expeditionen», die längst nicht nur selbstreferentiell nach der Herkunft der berühmten Basler Kollektionen fragte, und neben anderen eine ganze Reihe von Ausstellungen, in denen die europäischen und aussereuropäischen Sammlungen in einen fruchtbaren Dialog gesetzt wurden, sind hier exemplarisch zu nennen: «Stückwerk», «Migration» und «Mission possible?» oder auch «GROSS» und «Alles lebt».

Für die Herkunft der Dinge und ihre im Kontext des Museums sich verändernden Bedeutungen hat sich Anna Schmid immer schon interessiert. Die eigent-

liche Provenienzforschung war ihr zudem in den letzten Jahren ein besonderes Anliegen. Sie hat sich sowohl in internationalen Netzwerken als auch vor Ort, für die Ermöglichung umfassender Projekte, beispielhaft eingesetzt. Anna Schmid hat Provenienzforschung von Anbeginn an nicht nur als museumsethische Notwendigkeit der Dekolonisierung, sondern auch als Chance begriffen – für eine Erweiterung musealer Perspektiven durch neues Wissen um Herkunft und Erwerbsumstände, vor allem aber auch für neue Möglichkeiten des Dialogs mit den «Communities of Impact». Der von Anna Schmid in den zwanzig Jahren ihres Wirkens eingeschlagene Weg der Öffnung des Museums fand auf diesem Gebiet seinen vorläufigen Abschluss: Der Ausstellungszyklus «Vor aller Augen», der dem Publikum die Provenienzarbeit transparent machte, die zu ihrer Verabschiedung vorgelegte gewichtige Publikation «Jeder Fall liegt anders. Ethnologische Provenienzforschung am Museum der Kulturen Basel» und nicht zuletzt der Abschluss der digitalen Zugänglichmachung der Sammlungen sind Marksteine auf verschiedenen zentralen Handlungsfeldern aktueller Museumsarbeit. Mit ihnen hinterlässt die «Ära Schmid» dem Museum der Kulturen Basel ein Erbe, auf das sich nicht nur strukturell aufbauen lässt, sondern das sich auch inhaltlich, intellektuell und politisch weiterzuverfolgen lohnt.

PROF. DR. BERNHARD TSCHOFEN, Professor für Populäre Kulturen an der Universität Zürich

→ Anna Schmid im Gespräch mit Prince de Bangoua Legrand Tchatchouang aus Kamerun





## Herzlich willkommen Friedrich von Bose

Mit dem 1. November 2025 beginnt für das Museum der Kulturen Basel ein neues Kapitel, das auf einer starken Geschichte aufbaut und zugleich den Blick mutig nach vorn richtet. Wir freuen uns sehr, mit Friedrich von Bose einen Direktor willkommen zu heissen, der Erfahrung, Neugier und ein feines Gespür für die gesellschaftliche Rolle von Museen einbringt.

Das Museum der Kulturen Basel ist weit mehr als ein Haus der Sammlungen. Es ist ein Ort der Begegnung, des Dialogs und der Reflexion – ein Raum, in dem Fragen nach Herkunft, Verantwortung, Wissen und Zusammenleben verhandelt werden. In einer Zeit, in der sich Museen weltweit neu positionieren müssen, kommt der Leitung eines solchen Hauses besondere Bedeutung zu. Umso grösser ist unsere Freude, dass wir diese Aufgabe in die Hände eines Kulturwissenschaftlers legen dürfen, der den Wandel nicht nur kennt, sondern ihn aktiv gestaltet.

### Neue Perspektiven

Vor seiner Berufung an das Museum der Kulturen Basel war Friedrich von Bose Stellvertretender Leitender Kurator des Humboldt Labors an der Humboldt-Universität Berlin sowie Leiter Forschung und Ausstellungen an den drei ethnologischen Museen der Staatlichen Ethnographischen Sammlungen Sachsen in Leipzig, Dresden und Herrnhut sowie Senior Researcher an der Universität Zürich.

Friedrich von Bose übernimmt ein Museum, das dank der Arbeit vieler engagierter Mitarbeitender hervorragend aufgestellt ist. Er tritt sein Amt in einer Phase an, in der Themen wie Provenienzforschung, Restitution, transnationale Kooperation und gesellschaftliche Diversität zentrale Aufgaben der Museumsarbeit sind. Seine

bisherigen beruflichen Stationen haben ihn genau auf diese Herausforderungen vorbereitet: Als Kulturanthropologe, Museologe und Kurator verbindet er wissenschaftliche Tiefe mit strategischem Denken, internationale Vernetzung mit lokalem Verantwortungsbewusstsein und konzeptionelle Klarheit mit Offenheit für neue Perspektiven.

### Mit Fingerspitzengefühl

Besonders überzeugt hat uns seine klare Vorstellung davon, wie ein Museum heute wirken kann: offen, dialogisch, forschungsstark und zugleich zugänglich für verschiedene Zielgruppen. Friedrich von Bose versteht Provenienzforschung nicht nur als Pflicht, sondern als Chance – als Möglichkeit, Geschichten sichtbar zu machen, neue Perspektiven zu eröffnen und das Museum als lebendigen Ort gesellschaftlicher Auseinandersetzung weiterzuentwickeln. Seine Erfahrung in der Verhandlungsführung bei Restitutionsfragen und sein sensibler Umgang mit Herkunftsgesellschaften geben uns die Gewissheit, dass dieser Weg mit fachlicher Kompetenz, Beharrlichkeit und menschlichem Fingerspitzengefühl weitergeführt wird.

Dabei geht es nicht allein um fachliche Exzellenz. Es geht auch um Haltung. Um die Bereitschaft zuzuhören, Verantwortung zu übernehmen und komplexe Prozesse transparent zu gestalten. Friedrich von Bose bringt eine ausgeprägte Sensibilität für institutionelle Transformationsprozesse mit. Er weiss, dass nachhaltige Veränderungen nur dann gelingen, wenn sie gemeinsam getragen werden – von der Leitung, vom Team und im Austausch mit der Stadtgesellschaft. Diese Überzeugung prägt sein Verständnis von Führung ebenso wie seine Vorstellung von zeitgemässer Museumsarbeit.

#### Er setzt auf Zusammenarbeit

Kontinuität und Erneuerung gehen dabei Hand in Hand. Das Museum verdankt seiner bisherigen Direktorin Anna Schmid eine internationale Ausstrahlung und eine klare Positionierung im Feld der Dekolonialisierung ethnografischer Sammlungen. Auf diesem Fundament baut Friedrich von Bose nun auf – mit dem Ziel, das Haus weiter zu öffnen, neue Formate zu entwickeln und das Museum der Kulturen Basel als Innovationskraft im schweizerischen und internationalen Umfeld zu stärken. Wir sehen in dieser Verbindung von Bewährtem und Neuem eine grosse Chance für die kommenden Jahre.

Zugleich ist uns wichtig zu betonen: Der Erfolg dieses Museums beruht auf dem Engagement, der Expertise und der Leidenschaft des gesamten Teams. Transformation gelingt nur gemeinsam. Friedrich

von Bose bringt eine Arbeitsweise mit, die auf Zusammenarbeit, Transparenz und gegenseitige Stärkung setzt. Gesellschaftliche Diversität, der Abbau struktureller Ungleichheiten und die Weiterentwicklung der eigenen Institution versteht er als Teil einer umfassenden Verantwortung – nach innen wie nach aussen. Gerade in dieser Haltung erkennen wir eine wichtige Voraussetzung dafür, dass das Museum auch künftig glaubwürdig, relevant und anschlussfähig bleibt.

#### Offener Austausch

Wir sind überzeugt, dass unter seiner Leitung neue Impulse entstehen werden: wissenschaftlich fundiert und zugleich populär-attraktiv, lokal verankert und international vernetzt, kritisch und dennoch einladend. Dass das Museum auch für neue Nutzerinnen und Nutzer zugänglich wird, neue Dialoge anstösst und weiterhin ein Ort bleibt, an dem komplexe Themen verständlich, anschaulich und mit Respekt vor unterschiedlichen Perspektiven vermittelt werden. Wir erwarten mit Spannung, welche neuen Akzente gesetzt, welche Kooperationen aufgebaut und welche Debatten angestossen werden.

Wir danken allen, die diesen Übergang mitgetragen haben, und wir heissen Friedrich von Bose herzlich willkommen. Mit grosser Freude, grossem Vertrauen und grosser Neugier begleiten wir ihn auf diesem Weg – überzeugt davon, dass sein Schaffen das Museum der Kulturen Basel bereichern, profilieren

→ Bereits in der zweiten Woche nach seinem Amtsantritt dachte Friedrich von Bose die Zukunft des Museums zusammen mit der Öffentlichkeit neu

und als Ort des offenen Austauschs weiter stärken wird.

Die Co-Präsidentinnen der Findungskommission:  
CHRISTINE GEBHARDT-BERGER, ehemalige Präsidentin der Kommission des Museums der Kulturen Basel, und  
KATRIN GRÖGEL, Leiterin der Abteilung Kultur Basel-Stadt





## Eine starke Stimme für das Museum

Turnusbedingt gab es im Berichtsjahr einige personelle Wechsel in der Museumskommission. Allen Mitgliedern, die austraten, gilt unser grösster Dank – allen voran der scheidenden Präsidentin Christine Gebhardt-Berger.

Das Museumsgesetz des Kantons Basel-Stadt legt fest, dass jedem der staatlichen Museen eine Museumskommission zur Seite gestellt wird. Zu deren verbrieften Aufgaben gehören die Beratung und Genehmigung von Ankäufen und Schenkungen für die Sammlung und von Leihgeschäften. Eine besonders wichtige Funktion hat die Museumskommission nach innen, nämlich als Soundingboard des Museums. Gleichzeitig fungiert jedes Mitglied wiederum als Repräsentant\*in des Hauses nach aussen. Für das Jahr 2025 schliesslich war eine weitere Funktion der «MuKo» von besonderer Wichtigkeit: Die Museumskommission hat das Vorschlagsrecht bei der Besetzung einer neuen Direktion.

### Wissenschaftliche Expertise

Von den neun Mitgliedern werden fünf vom Regierungsrat gewählt und vier von der Regenz der Universität delegiert. Auf Ende Juni 2025 sind aufgrund ihrer Emeritierung die Professor\*innen Madeleine Herren-Oesch und Till Förster aus der Kommission ausgeschieden. Professor Elisio Macamo verliess als weiteres universitäres Mitglied die Kommission. Damit mussten wir drei Persönlichkeiten verabschieden, die im Laufe ihrer Amtszeit dem MKB mit ihrer wissenschaftlichen Expertise aufs Produktivste zur Seite

gestanden sind. Sie haben das Museum in Forschungsfragen beraten, beantragte Forschungsprojekte begutachtet und dafür Sorge getragen, dass insbesondere der forschungsbezogene Teil des öffentlichen

Auftrags des Museums in höchstmöglicher Qualität umgesetzt wird. Wir sind ihnen zu grosstem Dank verpflichtet.

Als neuer Vorsteher des Ethnologischen Seminars der Universität ist Professor George Paul Meiu seinem Amtsvorgänger Till Förster nachgefolgt. George Meiu ist ein international ausgewiesener Anthropologe. Mit seinen Schwerpunkten in der politischen Ökonomie von Sexualität, Ethnizität, Zugehörigkeit, Staatsbürgerschaft und Wissensproduktion und seiner langjährigen ethnografischen Feldforschungserfahrung in Ostafrika und Osteuropa wird er für das Museum ein wichtiger Berater in allen forschungsbezogenen Belangen sein – und weit darüber hinaus.

Nachfolgen für Madeleine Herren-Oesch und Elisio Macamo konnten im Berichtsjahr noch nicht erfolgen. Obwohl auch Professor Walter Leimgruber als universitäres Mitglied im 2025 emeritiert wurde, hat er sich bereiterklärt, bis zur Bestimmung seiner Nachfolge als Vorsteher\*in am Seminar für Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie das Amt noch auszuführen. Hierfür bedanken wir uns herzlich!

**Visionärin, Dirigentin, Diplomatin**

Last, but absolutely not least, hat auch Christine Gebhardt-Berger ihr Amt als Präsidentin der Museumskommission altersbedingt zum Ende des Berichtsjahres niedergelegt. Bei der letzten von ihr geleiteten Sitzung am 19. November hielt Kommissionsmitglied Agnes Dormann eine Rede auf die scheidende Kommissionspräsidentin. Besser als in dieser Rede kann Christine Gebhardt-Bergers Einsatz wohl kaum auf den Punkt gebracht werden. Wir drücken sie deshalb hier ab und schliessen uns dem darin geäusserten Dank mit grösstem Nachdruck an.

FRIEDRICH VON BOSE

*Liebe Christine*

*Als du am 1. Juli 2021 das Amt als Präsidentin der Kommission des Museums der Kulturen Basel übernommen hast, war das ein bisschen wie der Anfang einer neuen Ausstellung: frisch kuratiert, mit spannenden Exponaten – und natürlich mit einer klaren Vision.*

*Zuerst hast du dir als Talent-Scout des Kommissions-teams eine fantastische Truppe zusammengestellt. Daniel Petitjean hast du wegen seiner Immobilienkenntnisse geholt. Mathias Brenneis und ich kamen ebenfalls dazu – und so entstand zusammen mit der einzig verbleibenden und kommissionserfahrenen Elisabeth Sarasin und natürlich mit den Mitgliedern von der Universität eine Gruppe, die in ihrer Mischung aus Sachverstand, Temperament und Engagement wohl einzigartig ist.*

*Dein Kommissionsstil war – darf man sagen – diplomatisch wirksam. Du hast die Sitzungen geleitet, als wärst du Dirigentin eines Orchesters: ruhig, zurückhaltend, aber immer mit klarem Einsatz – und mit einem Lächeln, das deutlich sagte: «Ich habe die Partitur in meinen Händen.»*

*Besonders in Erinnerung bleibt natürlich dein Einsatz in der Findungskommission für den neuen Direktor. Du hast einen Prozess auf die Beine gestellt, der jeder Headhunting-Agentur Ehre gemacht hätte. Wer bei Christine zu Hause an der Vorbereitungssitzung war,*

*weiss: Effizienz kann auch gemütlich sein. Bei Rotwein und Käse wurde professionell geplant, liebevoll vorbereitet – und am Schluss hatten wir fast schon eine Art Leitbild, wie wir uns unser Museum in Zukunft vorstellen. Die Vorstellungsgespräche der diversen Kandidat\*innen verliefen in einer ausserordentlich wertschätzenden und vertrauensvollen Atmosphäre, dass man fast vergessen konnte, dass es auch um harte Entscheidungen ging. Das Ergebnis – Fred – spricht für sich.*

*Und dann, liebe Christine, hast du uns sogar beim Feiern angeleitet. Der Empfang zu Ehren des neuen Direktors in deinem Haus ist unvergesslich – nicht nur wegen der erlesenen Getränke, sondern wegen dieser Atmosphäre: herzlich, offen, vertraut.*

*Nun gibst du das Präsidium weiter. Du hast mit Silvia Hatebur eine Nachfolgerin gefunden, die wunderbar in die Fussstapfen passt, die du hinterlässt, ohne darin zu versinken. Sie wird am 1.1.2026 das neue Amt antreten.*

*Christine, du hast uns mehr gegeben als nur Führung. Du hast uns eine Kommissionsheimat geboten – einen Ort, an dem Kompetenz und Humor, Effizienz und Menschlichkeit gleichzeitig Platz hatten. Du hast geführt, gefördert, ermutigt – und immer dafür gesorgt, dass es menschlich blieb, auch wenn die Traktandenliste mal wieder länger war als die Sitzungsdauer erlaubt hätte.*

*Im Namen aller Mitglieder der Kommission danke ich dir herzlich – für dein Engagement, deine Klugheit, deinen Humor und für all die Momente, in denen du uns gezeigt hast, dass Leadership auch leise, charmant und trotzdem sehr wirksam sein kann.*

*Wir werden dich vermissen – und hoffen, dass du trotzdem bald mal wieder in unserer Runde auftauchst, notfalls als «ehrenamtliche Ehrenpräsidentin».*

Agnes Dormann

## Herausragendes Engagement für das MKB

Nach zwölf Jahren engagierter Präsidentschaft tritt Hans Rudolf Hufschmid aus dem Stiftungsrat zur Förderung des Museums der Kulturen Basel zurück. Mit grossem persönlichem Einsatz hat er die Stiftung als wichtige Partnerin des Museums gestärkt. Auch Christoph Fuchs, langjähriges Mitglied des Stiftungsrates, scheidet aus dem Gremium aus.

Das Jahr 2025 markiert auch im Stiftungsrat des MKB eine Zäsur: Hans Rudolf Hufschmid, langjähriges Mitglied und Präsident des Stiftungsrates zur Förderung des Museums der Kulturen Basel, legte sein Amt nach zwölf Jahren nieder. Ebenso scheidet Christoph Fuchs nach zwölf Jahren aus dem Stiftungsrat aus. Beide haben das Museum über viele Jahre hinweg mit grossem Engagement begleitet und durch ihre Unterstützung und Verbundenheit auf besondere Weise geprägt.

Die Stiftung mit Sitz in Basel wurde am 23. Dezember 1973 gegründet. Sie unterstützt Aktivitäten des MKB, die mit seinem öffentlichen Leistungsauftrag verbunden sind, jedoch nicht aus dem ordentlichen Budget bestritten werden können. Hierzu gehören der Ankauf, die Dokumentation und Restaurierung von Sammlungsobjekten, die temporäre Anstellung von wissenschaftlichen Mitarbeiter\*innen für Sonderprojekte und nicht zuletzt die Realisierung von Ausstellungen und anderen Projekten, die zu den zentralen Aufgaben des Museums gehören. Diesen Aufgaben fügte Hans Rudolf Hufschmid eine weitere

hinzu: die Bekanntmachung dieser Stiftung und ihres Zwecks. Er selbst nannte es «Aktivierung der Stiftung».

### Mit bedingungsloser Zugewandtheit

Als Präsident des Stiftungsrates hat er sich ganz besonders für diese Aktivierung engagiert. Er war mit dem Haus aufgrund

seiner langjährigen Tätigkeit als Mitglied der Museumskommission bereits bestens vertraut. Er hatte sich – so ist es im Jahresbericht 2021 anlässlich seines Ausscheidens als deren Präsident nachzulesen – direkt nach seinem Eintritt in die «MuKo» im gesamten Haus einer «veritablen Ausbildung unterzogen» und alle Bereiche des MKB von Grund auf kennengelernt. Dieses grosse Interesse und die ihm so eigene bedingungslose Zugewandtheit waren nicht nur die perfekte Basis für sein Amt als Präsident der «MuKo», das er von 2013 bis 2021 innehatte – sie waren es genauso für das Amt des Präsidenten des Stiftungsrates, das er ebenfalls 2013 antrat.

In dieser Funktion setzte er sich mit ausserordentlichem Engagement dafür ein, die Stiftung als Instrument zur Förderung zentraler Projekte des Museums zu positionieren: Unter seiner Präsidentschaft wurde sie zu einer verlässlichen Partnerin, die das MKB dabei unterstützt, wichtige Vorhaben zu realisieren, welche die Möglichkeiten des regulären Budgets übersteigen.

Hans Rudolf Hufschmid verstand seine Rolle dabei stets auch als Brücke zwischen Museum und Öffentlichkeit. So initiierte er etwa im Jahr 2015 die Produktion einer Broschüre, in der nicht nur das MKB, sondern gerade auch die Tätigkeiten der Stiftung und des Stiftungsrates anschaulich dargelegt wurden. Zusammen mit dem gesamten Stiftungsrat nahm er im gleichen Jahr die Entwicklung des Konzepts «Ambassadoren für das Museum der Kulturen Basel» in Angriff. Hierfür rief er ein Veranstaltungsformat ins Leben, das den Titel «Ambassadorenanlass» bekam und in dem Persönlichkeiten aus Kultur und Politik in moderierten Podiumsgesprächen mit einem ausgewählten Publikum über aktuelle gesellschaftliche und kulturpolitische Fragen diskutieren. Für das Museum bedeuten diese Abende eine wertvolle Gelegenheit, sein Netzwerk zu erweitern, den Dialog mit wichtigen Akteur\*innen der Stadt zu vertiefen und seine Rolle als Ort des Austauschs sichtbar zu machen.

Den Anfang machte eine Diskussion zum Thema «Hat das Christentum versagt». Sie stand im Kontext der Ausstellung «Mission Possible? Sammlung der Basler Mission – Spiegel kultureller Begegnungen». Unter der Moderation von Michael Bangert diskutierten Pfarrerin Käthi La Roche, CVP-Nationalrätin Elisabeth Schneider-Schneiter und Peter von Sury, Abt von Mariastein, angeregt die Bedeutung des christlichen Glaubens heute und wie er sich in den letzten Jahrzehnten verändert hat, gefolgt von einer

regen Diskussion mit dem Publikum. Weitere Themen waren unter anderem «Fremdheit und Begegnung: Auseinandersetzung mit dem Fremden in einer globalisierten Welt»: ein Gespräch zwischen Prof. Dr. Till Förster, Ethnologe, und der Philosophin Dr. Barbara Bleisch. Ferner zwei Abende zum Thema «Islam und Migration» mit dem renommierten Islamwissenschaftler Prof. Dr. Reinhard Schulze, oder ein Abend zum Thema «Kulturelle Aneignung» – eine Podiumsdiskussion, die auf den Abbruch eines Konzerts der Reggae-Band «Lauwarm» in Bern folgte, durch die das Thema breit und kontrovers in der Öffentlichkeit diskutiert wurde. Selbstverständlich wurden das Konzept und die Themen kollegial im Stiftungsrat entwickelt, verhandelt und schliesslich umgesetzt.

### Mit Entschlossenheit und Umsicht

Hans Rudolf Hufschmid hat der Stiftung über zwölf Jahre hinweg mit Entschlossenheit und Umsicht neue Impulse gegeben, auch schwierige Situationen mit grosser Selbstverständlichkeit an die Hand genommen und mit viel Geduld, einem Blick fürs Wesentliche und einer guten Portion Humor ein innovatives Programm gestartet – immer mit den Kolleg\*innen, nie im Alleingang. Neben den anderen Mitgliedern war Christoph Fuchs derjenige, der mit seiner Offenheit, seinen mitunter unkonventionellen, aber hochwillkommenen Ideen und seinem Kommunikationstalent den Stiftungsrat konstant bereicherte und sich ausserordentlich bei den öffentlichen Anlässen

einsetzte. Auch Christoph Fuchs engagierte sich zuerst in der Museumskommission (von 2013 bis 2021) und äusserst aktiv und teils parallel dazu von 2014 bis 2025 im Stiftungsrat des MKB.

Hans Rudolf Hufschmid hat mit seinem persönlichen Einsatz, seinem breiten Netzwerk und seiner grossen Verbundenheit mit dem Haus wesentlich dazu beigetragen, die Stiftung zur Förderung des Museums der Kulturen Basel neu zu beleben und als wichtigen Pfeiler der Unterstützung für das Museum zu stärken.

Mit seinem Ausscheiden verliert das MKB einen engagierten Präsidenten, der das Haus über viele Jahre hinweg mit grosser Neugier, Verlässlichkeit und persönlicher Grosszügigkeit unterstützt hat. Für dieses ausserordentliche Engagement sprechen wir ihm als Gesamt-Team des MKB unseren allerherzlichsten Dank aus. Unser herzlichster Dank gilt ebenso Christoph Fuchs, der mit seinem Engagement sehr zum kreativen Klima im Stiftungsrat beigetragen hat. Und natürlich hoffen wir, sie beide weiterhin als engagierte Fürsprecher an unserer Seite zu haben.

Die Nachfolge im Präsidium des Stiftungsrates hat Mathias Brenneis angetreten, der mit grossem Engagement den Staffelstab von Hans Rudolf Hufschmid übernommen hat und die Stiftung künftig in dieser wichtigen Aufgabe begleiten wird. Wir werden Mathias Brenneis im kommenden Jahresbericht eingehend vorstellen, danken ihm aber bereits hier

herzlich und sind über sein Engagement sehr glücklich, kennt er doch das MKB und dessen Ziele sehr gut: Seit 2021 ist er Mitglied der Museumskommission und seit 2024 Mitglied des Stiftungsrates.

FRIEDRICH VON BOSE

→ Hansruedi Hufschmid verabschiedete Anna Schmid im Oktober und trat Ende Jahr als Stiftungsratspräsident zurück



## Wir sind online!

Seit Ende Oktober bietet das MKB online Zugriff auf seine Sammlungsdatenbank. Damit ist ein grosser und wichtiger Schritt in Richtung Transparenz gemacht.

Zunehmend äussern Angehörige von Herkunftsgesellschaften, Forscher\*innen, Aktivist\*innen und andere Interessierte den Wunsch nach einem möglichst kompletten und unkomplizierten Einblick in die Bestände ethnografischer Museen. Nach intensiver Vorbereitung ist das MKB diesem Anliegen jetzt nähergekommen, indem es zentrale Felder seiner Sammlungsdatenbank zugänglich macht.

Auf [onlinecollection.mkb.ch](https://onlinecollection.mkb.ch)<sup>1</sup> lässt sich die gesamte Datenbank durchsuchen. Erfasst sind darin fast alle der rund 340 000 Objekte, 300 000 historischen Fotografien und 400 Filme und Tonaufnahmen. Die Ergebnisse können sortiert und gefiltert werden. Manchmal erscheint dazu ein Foto, manchmal der Scan einer Karteikarte, manchmal ist kein Bild vorhanden. Publiziert sind die Daten unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0. Das bedeutet, dass sie unter Nennung des MKB weiterverwendet werden dürfen.

### Fortlaufende Bearbeitung

Die Einträge sind für den Online-Auftritt nicht alle überarbeitet worden. Anders als in einer kuratierten Ausstellung enthält die Datenbank weiterhin unreinigte Daten und Notizen aus verschiedenen Phasen der Museumsgeschichte. Genau darin besteht die

grösstmögliche Transparenz: Es wird deutlich, dass die Sammlungsdatenbank immer in Bearbeitung ist und als Werkzeug nie «abgeschlossen» sein kann.

Gleichwohl haben wir viel Anstrengung unternommen, um mit den oftmals sensiblen Daten verantwortungsbewusst umzugehen. So werden beispielsweise einige Objektdatensätze nur mit ausgewählten Feldern und ohne Bild angezeigt und rassistische Begriffe sind als solche gekennzeichnet. Darüber hinaus steht stets dabei, wann ein Datensatz zuletzt bearbeitet worden ist.

Die Online-Präsenz ist ein weiteres Werkzeug, um die Sammlung bekannt zu machen und Einblicke in die Bestände zu erleichtern. Wir sind gespannt auf die Reaktionen.

TABEA BURI



<sup>1</sup> <https://onlinecollection.mkb.ch>

→ Alle Objekte aus den Depots sind nun jederzeit öffentlich einsehbar

## Die Beziehungen zur Mitwelt neu denken

Im Rahmen der Ausstellung «Alles lebt – mehr als menschliche Welten» hat das MKB mit Unterstützung des Bundesamtes für Umwelt und der Christoph Merian Stiftung ein Projekt zur Umweltbildung lanciert.

von Pilzen. Sie zeigen, dass Pilze nicht nur aussergewöhnliche Widerstandsfähigkeit verkörpern, sondern uns auch die Kunst der Vernetzung lehren.

Das Projekt Umweltbildung (2024–2026) regt ausgehend von der Ausstellung «Alles lebt» durch vielfältige Vermittlungsangebote zu einem Perspektivenwechsel und dem Nachdenken über Formen eines nachhaltigeren Zusammenlebens an. Es ermöglicht eine Wissensvermittlung an verschiedene Zielgruppen und ihre Sensibilisierung für die zerstörerischen Konsequenzen von Kolonisierung und der Ausbeutung der Umwelt. Gleichzeitig macht es auf Verständnisse und gelebte Beziehungen aufmerksam, die den Menschen nur als eines von vielen Wesen, als Teil eines Geflechts oder Netz des Lebendigen verstehen. Das Projekt Umweltbildung wird mitgetragen vom Bundesamt für Umwelt und der Christoph Merian Stiftung. Im Rahmen des Projekts wurde aber auch eine Kooperation mit der ältesten Naturschutzorganisation der Schweiz, Pro Natura, und weiteren Partnerinnen wie der Schweizerischen Samenbörse realisiert.

### Von Bäumen und Bergen lernen

Eines der Highlights im Berichtsjahr war die Visionierung des Dokumentarfilms «The Mushroom Speaks» und das anschliessende Gespräch mit Regisseurin Marion Neumann am 3. September. Neumanns Arbeiten porträtieren das verborgene Leben und Wirken

Die Vermittlung an die jüngsten Museumsbesucher\*innen stellt einen besonderen Fokus des Projektes dar. In verschiedenen Familienworkshops und in Ferienangeboten haben die Kinder über die Verbundenheit der Wesen, die die Erde bewohnen, nachgedacht, von Bäumen, Bienen und Bergen gelernt und kleine Kunstwerke geschaffen. Der Familientag unter dem Motto «Das Leben der Bäume» fand in Kooperation mit Pro Natura statt. Führungen, ein neu kreiertes Mitmachheft und Familienworkshops haben die Ausstellungsinhalte kindgerecht vermittelt und zum Mitdenken und Mitreden über eine nachhaltige Zukunft angeregt.

Mit dem Basler «Radio X» haben wir eine Podcast-Serie produziert, in der Expert\*innen zu Wort kommen. Die Podcasts wurden mit Videoporträts ergänzt, die in Schul-Workshops eingesetzt werden und auf unserer [Website](https://www.mkb.ch/de/veranstaltungen/umweltbildung.html)<sup>1</sup> verfügbar sind.

Das zweite Projektjahr zeigt, wie aus Begegnung und Austausch neue Sichtweisen wachsen. Daran knüpfen wir an – im Dialog mit unserem Publikum und mit Blick auf eine gemeinsam gestaltete Zukunft.

Ursula Regehr und Leah Vogler

→ Die Filmemacherin Marion Neumann (Mitte) teilte mit Museumsmitarbeiterinnen und Besucher\*innen ihre Faszination für Pilze

<sup>1</sup> <https://www.mkb.ch/de/veranstaltungen/umweltbildung.html>



## Endgültig zuhause

Nach einer langen Heimreise und einer weiteren feierlichen Zeremonie in Canberra ist der *dhulu*, der Baumstamm der Gamilaraay, schliesslich zurückgekehrt auf sein Country.

Bereits am Tag nach der feierlichen Übergabe am 28. November 2024 ging es für den *dhulu* auf die Heimreise nach Australien, auf das Country der Gamilaraay. Der *dhulu*, ein beschnitzter Baumstamm, ist für die Gamilaraay viel mehr als ein Baum mit eingekerbten Motiven. Er verfügt über Subjektivität und trägt die Geschichte, Werte und Weisheit der Gamilaraay in sich. Sobald die Transportkiste mit dem *dhulu* nach dem langen Flug in Sydney aus dem Flugzeug ausgeladen wurde, machte ein Foto des Logistikers vor Ort die Runde: Der *dhulu* war zurück in Australien.

Eine Weile passierte nicht viel; der *dhulu* wurde in den Depoträumen von AIATSIS (Australian Institute of Aboriginal and Torres Strait Islander Studies) in Canberra aufbewahrt. Anfang 2025 wurde ein Datum festgelegt, an dem der *dhulu* ganz nach Hause auf sein Country zurückkehren sollte. Um dies zu feiern, fand ein Fest in den Räumen von AIATSIS statt.

### Prägender Besuch

Der Saal war voll. Greg Bulingha Griffiths und sein Neffe Wayne Griffiths waren als Vertreter der Gamilaraay anwesend und sangen ein Lied für den *dhulu*. Von Seiten von AIATSIS redeten gleich mehrere Repräsentant\*innen und auch Linda Burney, Mitglied

des Australischen Repräsentantenhauses, sprach ein Grusswort. Der Schweizer Botschafter für Australien, Nikolas Stürchler, betonte die Bereitschaft der Schweiz zur Verständigung und Brian Martin die guten

Beziehungen zwischen den Repräsentanten der Gamilaraay und dem MKB. Martin hatte als Vermittler die Rückgabe erst möglich gemacht.

In meiner Rede liess ich noch einmal Revue passieren, was alles geschehen war. Für mich besonders prägend war mein Besuch auf dem Country der Gamilaraay im Herbst 2024 gewesen. Der Besuch des Ortes, an dem der *dhulu* gestanden hatte, und die Kenntnis des Country haben mir ein tiefes Verständnis vermittelt: Das Country steht an erster Stelle und gibt allem, was sich darauf befindet, Bedeutung.

### Persönlich heimfahren

Nach der Zeremonie, als alle noch ein Foto mit dem *dhulu* machen wollten, gab es einen ganz besonderen Moment mit grosser Symbolkraft: Wayne Griffiths' kleine Tochter streckte ihre Hand nach dem *dhulu* aus und berührte ihn. Dies symbolisierte: Die Geschichte des *dhulu* wird weitergehen.

Anschliessend lud Greg Bulingha Griffiths den *dhulu* auf seinen Truck und fuhr ihn persönlich heim aufs Country. Damit ging für ihn ein lang gehegter Traum in Erfüllung.

BEATRICE VOIROL

→ Gamilaraay-Vertreter Wayne Griffiths mit Tochter und dem heimgekehrten *dhulu*





## Fragiler Schatz mit Handlungsbedarf

Die Auswertung der konservatorischen Bestandsaufnahme zu den analogen Fotobeständen im MKB rüttelte auf und wird uns langfristig beschäftigen. Sie schafft eine solide Grundlage, um in Zukunft Prioritäten setzen zu können.

Das MKB bewahrt eine umfangreiche Fotosammlung mit Objekten aus der ganzen Welt und ein umfassendes Fotoarchiv mit analogen Zeugnissen aus der Museumsgeschichte auf. 2024 wurde die Fotorestauratorin Regula Anklin beauftragt, eine Übersicht zur Menge, dem konservatorischen Zustand, den Trägermaterialien und den aktuellen Aufbewahrungsbedingungen zu erstellen. In einer ersten Phase haben sie und ihr Team eine konservatorische Bestandsaufnahme durchgeführt (s. Jahresbericht 2024, S. 24).

### Neue Räume nötig

In der zweiten Projektphase 2025 wurden die erhobenen Daten ausgewertet. Die Resultate zeigen großen Handlungsbedarf auf: Mehr als eine Million analoge Fotografien werden an über sieben Standorten gelagert. Die klimatischen Bedingungen wie Temperatur und Luftfeuchtigkeit sind an keinem der Standorte geeignet für die langfristige Aufbewahrung und Sicherung der Bildträger. Eine kontrollierte Belüftung der Räume fehlt, die Möblierung der Räume und die Aufbewahrungsbehältnisse genügen den gängigen konservatorischen Standards sehr oft nicht.

Um den Erhalt der Fotografien zu gewährleisten und deren Nutzung in Zukunft sicherzustellen, sind aufwendige konservatorische Massnahmen erforderlich und müssen dringend neue Räume gefunden, die Aufbewahrungsbedingungen der Foto-

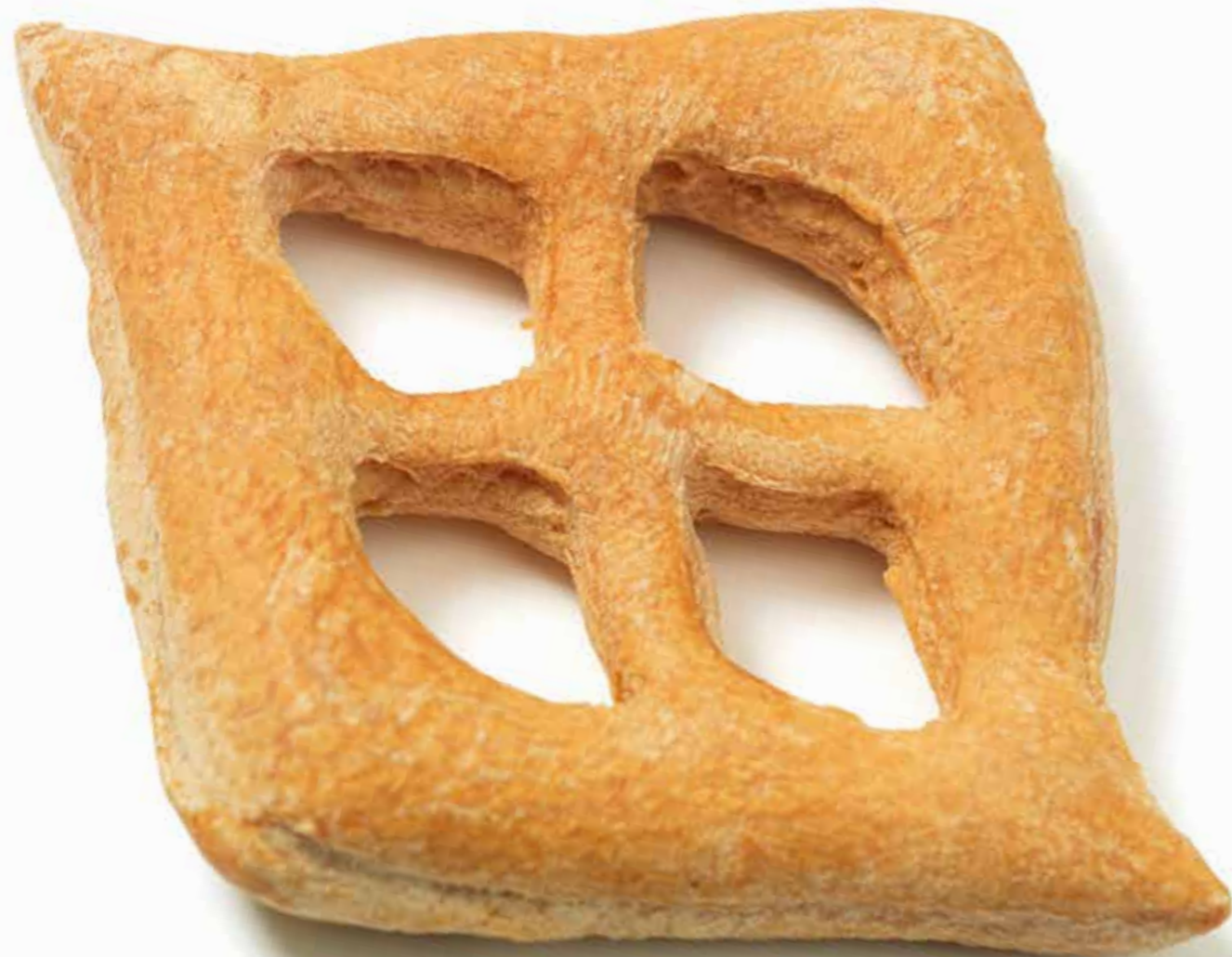
grafien verbessert und einzelne Bestände digitalisiert werden.

### Neue Zahlen geliefert

Erste Massnahmen wurden eingeleitet: Ein erster Teil von Schimmel kontaminierter Fotoalben wurde gereinigt und wird nun in einem klimatisch stabilen Zwischenarchiv gelagert. Erste Abklärungen zu mittel- und langfristigen Optionen für die Aufbewahrung in klimatisch konstanten und gekühlten Räumen laufen.

Die Bestandsaufnahme hat auch neue Zahlen geliefert: Zur Fotosammlung gehören rund 564 000 Objekte, die als Schenkung, Legat oder durch Ankauf erworben wurden und teilweise im Zuge von Feldforschungen entstanden. Rund ein Drittel davon ist digital in der Datenbank erfasst. Dazu kommen die analogen Objekt- und Ausstellungsfotografien, die das MKB selbst hergestellt oder beauftragt hat. Dies sind rund 164 000 Bildträger. Schätzungsweise weitere rund 345 000 analoge Fotografien gehören zum Archiv des Kunsthistorikers Carl Schuster.

AILA ÖZVEGYI



## 100 Jahre Sunnereedli

Immer wieder staunt unser Publikum darüber, dass wir eine bedeutende Gebäcksammlung bewahren. Darunter fällt auch das älteste Sunnereedli überhaupt: Es feierte im Berichtsjahr seinen hundertsten Geburtstag und wurde gebührend geehrt.

An manch einem Apéro in Basel werden sie heute gereicht: Die Basler Sunnereedli, ein hartes Gebäck mit Kümmel und Salz. Erfunden wurden sie 1925 vom Basler Bäcker Emil Schneider anlässlich der Bäckerei- und Konditorei-Fachausstellung. Zur Form liess dieser sich von der Basler Fastenwähe inspirieren.

Fehlte noch ein Name! Im Gespräch mit Eduard Hoffmann-Krayer, damals Vorsteher der Sammlung Europa am Museum für Völkerkunde (heute MKB), erfuhr er, dass die Fastenwähe wohl eine abstrahierte Form des Sonnenrads darstellte. Inspiriert davon pries er sein Gebäck als «Sunnerädli» an und landete einen grossen Erfolg. Zum Dank übergab er dem Museum drei Exemplare für die Sammlung.

Hoffmann-Krayer hatte damals bereits eine Gebäcksammlung aufgebaut, weil ihn sowohl tägliches Brot wie auch Festtagsgebäck als Kulturgut interessierten. Er inventarisierte eines der drei Exemplare mit der Bemerkung «aus der Phantasie des Donators» und führte es später als Beweis dafür an, dass immer wieder Einzelpersonen neue originelle Ideen entwickeln. Die anderen beiden behielt er als Doubletten auf – auch sie sind noch immer vorhanden.

### Planetarer Zuwachs

Die Bäckerei Schneider verkaufte die Sunnereedli lange Zeit erfolgreich. Auch wenn die Bäckerei mittlerweile ihre Tore geschlossen hat, wird das «originale Basler Sunnereedli» weiterhin angeboten – pro-

duziert von der Confiserie Beschle. Zum hundertjährigen Jubiläum besuchten der Bäckersnachfahre Andreas Schneider sowie mehrere Medienvertreter\*innen das alte Originalstück im Depot des MKB.

Ergänzt wurde es nun durch die Schenkung der Jubiläumsproduktion «Spacereedli»: In einer Schachtel gesellen sich zum originalen Sunnereedli acht weitere, denen durch passendes Gewürz jeweils die Anmutung eines der Planeten zugewiesen ist. Mit dieser Neuerfindung ist die Gebäcksammlung weitergewachsen und der Austausch mit dem Backhandwerk in der Stadt weitergeführt.

TABEA BURI



## In tiefer Verbundenheit

Im Frühling 2025 ist «Tuan Wayang», wie Werner Gamper liebevoll genannt wurde, für immer von uns gegangen. Das MKB trauert um einen lieben Freund, grosszügigen Gönner und eine aussergewöhnliche Persönlichkeit.

Werner Gamper ist unter *wayang*-Enthusiasten ein bestens bekannter Name. Zu Recht wurde er als DER Experte des *wayang golek*, des javanischen Stabpuppentheaters, bezeichnet.

Seine Leidenschaft für diese Theaterform nahm bereits in jungen Jahren ihren Anfang. In der Berufslehre zum Schaufensterdekorateur in Frauenfeld sah er zum ersten Mal eine *wayang golek*-Figur. Es war «Liebe auf den ersten Blick» und der Beginn einer lebenslangen, leidenschaftlichen Sammler- und Forschertätigkeit – zuerst in Europa und ab 1974 auf insgesamt 19 Reisen in Indonesien, zu Beginn auf Java und ab 1984 auch auf Bali, viele Male in Begleitung seiner Gattin Verena Liechti Gamper.

### Eine Hand für Figuren

Die Forschungsreisen dienten Werner Gamper nicht nur der Bestimmung seiner Figuren, der Niederschrift der Geschichten und der Publikation der Forschungsergebnisse in Büchern. In Yogyakarta lernte er beim *dalang* (Puppenspieler) Ki Widi Prayitno die Kunst des Puppenspiels von der Pike auf: das Führen der Stabpuppen, die typischen Körperhaltungen und Bewegungen jeder einzelnen Figur und welche Vorbereitungen für eine Aufführung nötig sind.

Werner Gamper war ein ausgezeichnete Schüler, denn Widi Prayitno liess für seinen «Swiss Dalang» extra eine Kopie seines eigenen Figurensatzes herstellen. Und das Erlernte hielt Werner Gamper in Ehren:

Wann immer er eine Figur zur Hand nahm, wurde diese zu einem beseelten Wesen und fing an zu leben.

### Treuer Besucher

2017 schenkten Werner Gamper und Verena Liechti Gamper ihre Sammlung dem MKB. Sie umfasst heute an die 3600 Datensätze (Schwarz-Weiss-Fotografien der frühen Java-Reisen inklusive) plus rund 3000 Seiten eigenhändig verfasster Dokumentation in Wort und Bild – druckfertig gelayoutet.

Mit dem Hinschied Werner Gampers verliert das MKB nicht nur einen grosszügigen Gönner, sondern insbesondere einen herzenguten, lieben und treuen Freund. Denn über die Jahre entwickelte sich eine tiefe Verbundenheit zwischen den Mitarbeitenden des MKB und dem Ehepaar Gamper Liechti. Wann immer möglich waren sie an unseren Vernissagen und meistens besuchten sie unsere Ausstellungen mehrmals, immer gefolgt von konstruktiven Rückmeldungen aus einem Gamper-spezifischen Blickwinkel, oft bei einem Kaffee oder gemeinsamen Mittagessen – und etliche Male durften wir ihre Gäste sein in Zürich. Werner begleitet uns weiterhin in unseren Gedanken und in unseren Herzen.

RICHARD KUNZ

## Ein Leben für das Textile

Mit dem Tod von Noémi Speiser am 18. September 2025 verliert die Textilwelt eine ihrer prägendsten Forscherinnen und Gestalterinnen.

Noémi Speiser wurde am 11. August 1926 in Kingston (England) geboren und wuchs nach der Rückkehr ihrer Familie in Basel auf. Nach ihrer Ausbildung an der Kunstgewerbeschule Basel widmete sie sich während vieler Jahrzehnte der Erforschung, Systematisierung und Weiterentwicklung textiler Techniken. Besonders das Diagonalgeflecht – das von ihr so bezeichnete *oblique interlacing* – wurde zu ihrem zentralen Arbeits- und Forschungsfeld.

Während dieser Zeit erhielt sie durch den damaligen Direktor Alfred Bühler Zugang zu den Textilsammlungen des MKB. Sie untersuchte dort neu eingetroffene Geflechte und textile Objekte aus allen Weltregionen, was ihre Forschungen massgeblich prägte. Speiser diskutierte ihre Analysen, Hypothesen und Ergebnisse regelmässig mit Bühler, was zu einer wechselseitigen fachlichen Bereicherung führte und die systematische Herangehensweise von beiden vertiefte.

### Eindrucksvolle Vermittlerin

Mit Publikationen wie «The Manual of Braiding» und der späteren «An Annotated Classification of Textile Techniques» schuf sie Referenzwerke, die bis heute grundlegende Bedeutung für die textile Forschung und Praxis haben. Ihre präzisen Analysen, ihre um-

fassende Kenntnis traditioneller Handwerkstechniken und ihre Fähigkeit, komplexe Strukturen verständlich zu ordnen, machten sie zu einer einzigartigen For-

scherin in ihrem Fachgebiet.

Im Rahmen der Ausstellung «StrohGold» stellte Noémi Speiser im MKB eigene Flechtarbeiten aus, die ihre Meisterschaft und ihr tiefes Verständnis für textile Strukturen eindrucksvoll sichtbar machten. Für diese Ausstellung entstand ein Filminterview mit ihr, in dem sie ihre Begeisterung und ihre grosse Kenntnis des Textilen im Allgemeinen und des Diagonalgeflechts im Besonderen eindrücklich vermittelte.

Noémi Speiser hinterlässt ein umfassendes Lebenswerk, das sicher weiterhin Forschende und Kunstschaffende inspirieren wird. Ihre Publikationen und ihr darin sichtbares Engagement für die textile Kultur werden über ihren Tod hinaus Bestand haben.

STEPHANIE LOVÁSZ

→ Geschnittener Papierbogen zur Herstellung von Papiergarn *kami-ito*.  
Papiergarn ist die Grundlage für gewobene Papiertextilien *shifu*.  
Maulbeerbaumpapier *kozo* | Anfang 1970er-Jahre | Japan |  
Noémi Speiser, Kauf 1972 (Ild 8147c)



# Schöpfer\*innen – Menschen und ihre Werke

11. April 2025 bis 25. Januar 2026

Wer hat all die Dinge geschaffen, die sich in den Museumssammlungen befinden? Dieser Frage ging die Ausstellung nach. Manchmal sind uns die Schöpfer\*innen bekannt, oft nicht – und selbst das gestaltete sich spannend.

Vom kleinen Pinsel bis zum grossen Tanzbalken, vom leichten Federschmuck bis zum schweren Bierkrug, vom Alltagsgegenstand bis zum Objekt mit ritueller Bedeutung: In unserer Sammlung befinden sich Dinge in vielfältigen Formen und aus aussergewöhnlichen Materialien. Sie zeugen von grosser menschlicher Kreativität. Doch wer hat sie geschaffen?

Die Ausstellung ging dem Können und der Innovation der Schöpfer\*innen nach. Deren Namen sind selten vermerkt, noch seltener kennen wir die Biografien. Die Ausstellung versuchte zu zeigen, wann individuelles Schaffen für eine Gruppe wichtig ist, wann das Kollektiv im Vordergrund steht oder Namen bewusst nicht genannt wurden.

## Neue Perspektiven

Wichtig war dem MKB zudem die Zusammenarbeit mit Vertreter\*innen indigener Gemeinschaften, Kunstschaffenden und Wissenschaftler\*innen. Viele kamen im Vorfeld in die Depots. Die Besuche erweisen sich oftmals als wichtige Ausgangspunkte für Forschungsprojekte, künstlerische Auseinandersetzungen und Neuinterpretationen historischer Zusammenhänge.

Die Perspektiven und Anliegen der Besucher\*innen fanden Eingang in die Ausstellung und in verschiedene Anlässe. Eine Kooperationspartnerin war Glicéria Tupinambá aus Brasilien. Sie hatte das MKB besucht, um ein Federcape ihrer

Vorfahren zu studieren und die Verbindung zwischen dem Umhang und ihren Ahnen wiederherzustellen. Sie schuf zudem ein neues Cape, das in der Ausstellung ebenfalls gezeigt wurde (s. auch S. 72).

## Neue Informationen

Der Austausch zeige, wie sich die Rolle des Museums geändert habe, hiess es in einem Radiobeitrag von «SRF». Die indigenen Kooperationspartner\*innen würden die Sammlung benutzen, um Traditionen zu erforschen und wieder aufleben zu lassen. Im Gegenzug erhalte das Museum Informationen zu den Gegenständen, die es beherberge.

Unter anderem auch von der Familie Kuiru. Ihre Vorfahren hatten einige Dinge extra für das MKB gefertigt, u. a. einen 15 Meter langen Tanzbalken (s. [Blog vom 22.11.2024](https://www.mkb.ch/de/services/blog/2024/oktober-dezember/kolumbier.html))<sup>1</sup>. Familie Kuiru liess es sich nicht nehmen, im Depot vorzuführen, wie er benutzt wird. – Live erlebte dies Kurator Alexander Brust im Oktober vor Ort in Kolumbien (s. S. 94).

AM



<sup>1</sup> <https://www.mkb.ch/de/services/blog/2024/oktober-dezember/kolumbier.html>

→ Die Exponate im Vordergrund stammen von Angehörigen der Familie Kuiru aus Kolumbien

# Der Weg ins Jenseits

5. September 2025 bis 26. April 2026

Die Ausstellung zeigte, wie sich Gesellschaften den Übergang vom Diesseits ins Jenseits vorstellen, wie sie ihn gestalten und was dafür gebraucht wird.

«Wir möchten gerne ins Jenseits.» Diesen Satz hörten die Mitarbeitenden der Frontservices ab September täglich. Einerseits freute dies das MKB natürlich. Die Ausstellung, die sich mit den Vorstellungen und Darstellungen des Jenseits verschiedenster Kulturen befasste, war ein Publikumsmagnet. Andererseits mussten wir anfänglich darüber schmunzeln.

Das passte aber bestens zur Ausstellung, die sich farbenfroh präsentierte und nicht todernst. Die «Badische Zeitung» überschrieb ihren Artikel mit: «Traurig, tröstlich, todschön.»

## Musikalische Begleitung

Die italienische Ausgabe der «Coop-Zeitung» meinte, es sei interessant zu sehen, wie viele Kulturen das Thema Tod mit einer bunten Note einführten, auf positive Art und manchmal sogar skurril. Als Beispiele wurden das mexikanische Skelett im Auto angeführt, das auch das Plakat und die Flyer der Ausstellung zierte, sowie das Wandgemälde des indonesischen Künstlers Eddie Hara, der sich laut «Cooperazione» das Jenseits vergnüglich vorstellt.

Radio «SRF1» und die «ProgrammZeitung» zeigten sich beeindruckt von der Mundorgel *geej* der Hmong aus Südostasien. Diese werde drei Tage und drei

Nächte lang gespielt und begleite damit die Seele ins Jenseits. Es soll ihr helfen, gut anzukommen, hielten die Medien fest.

## Was wird mitgenommen?

Am Schluss des Beitrags fragte sich die SRF-Journalistin: «Und wie ist es bei mir?» Die Ausstellung wollte zum Nachdenken anregen. Antworten auf verschiedenste Fragen konnten die Besucher\*innen auf Karten notieren. Bei einer ersten Durchsicht wurde festgestellt, dass es eher zuversichtliche Kommentare waren. In einem [Blogbeitrag](#)<sup>1</sup> kann nachgelesen werden, wie die Besucher\*innen ihren Abschied von der Erde feiern möchten, mit wem sie ins Jenseits gehen wollen und was sie unbedingt mitnehmen würden.

Die Ausstellung schien viel auszulösen und vermittelte sehr viel Wissen. In der «Badischen Zeitung» hiess es zusammenfassend: «Richard Kunz, Kurator der fabelhaften Ausstellung, taucht tief ein in die verschiedenen Kulturen und begleitet die Besucher firm durch Jenseitsvorstellungen und Begräbnisrituale rund um den Globus – vom 17. Jahrhundert bis zur Neuzeit.»

AM



<sup>1</sup> <https://www.mkb.ch/de/services/blog/2025/oktober-dezember/karten-jenseits.html>

→ Von Schweizer Totenbrettern bis zum balinesischen Sarg: Die Verstorbenen werden eindrucksvoll ins Jenseits geschickt





## schön spirituell – Dinge für Glauben & Meditation

21. November 2025 bis 11. Januar 2026

Die Weihnachtsausstellung präsentierte Hilfsmittel, mit denen Menschen in ihrem Zuhause nach Spiritualität suchen und meditieren. Viele dieser Dinge sind aufwendig gemacht und einfach schön.

Mit der diesjährigen Weihnachtsausstellung könne die Schönheit des Glaubens entdeckt werden, kündigte Basel Tourismus im November-Newsletter an. Sie sei «Balsam für die Seele», hiess es in der «bz». Und weiter: Das MKB helfe, in der hektischen Adventszeit Besinnlichkeit zu finden. In einer Ausstellung, die «szenografisch in entrücktes Türkis getaucht» ist.

Auch viele Besucher\*innen merkten an, was für eine schöne Atmosphäre geschaffen worden war. Sie waren von Kuratorin Tabea Buri eingeladen, sich auf eine spirituelle und sinnliche Reise zu begeben. Zuerst trafen sie auf Maria. Wer die Hinterglasmalerei ansah, erblickte auch sich selbst. Damit wurden die Betrachter\*innen sogleich in andere Sphären versetzt.

### Bis in den Herrgottswinkel

Wobei die Ausstellung nicht unbedingt die Spiritualität suchte, sondern auf die Hilfsmittel fokussierte, die dafür benutzt werden. Und hervorhob, wie aufwendig gemacht und schön diese sein können. Alleine schon an den Geduldsflaschen – der Name sagt schon alles – konnte man sich kaum sattsehen. Wie hatten die Hersteller\*innen nur all die detailreichen Szenen aus Papier in die Glasflaschen gekriegt?

«L'Alsace» schien jedes einzelne wunderschön gefertigte Ding aufzählen zu wollen. Für die rund 150 Hilfsmittel hatte es in einem Beitrag natürlich keinen Platz. Die elsässische Zeitung betonte aber auch die

eindrückliche interaktive Spiritualität und erläuterte, was es mit welchen Sinnen in der Ausstellung zu erleben gab.

Die «bz» verwies zudem auf die mit Sternen markierte «Weihnachtsspur», die immer wieder zum Advent zurückführe und die eigenen Praktiken befrage: «Was braucht es zum Beispiel, damit sich zu Hause spirituelle Gefühle einstellen? Vielleicht einen sogenannten Herrgottswinkel, der weihnächtlich geschmückt ist?»

AM



## Vor aller Augen: Benin, Bougainville und Basel

Die Projektreihe «Vor aller Augen», die 2024 begonnen hatte, wurde fortgeführt. Im Fokus standen Benin, Bougainville und Basel. Die Besucher\*innen schätzten einmal mehr den direkten Kontakt zu den MKB-Mitarbeitenden.

### Benin, Nigeria

21 Werke aus dem ehemaligen Königreich Benin stiessen vom 5. Februar bis 7. Mai auf grosses Interesse der Besucher\*innen. Im Hedi Keller-Saal präsentierten ihnen MKB-Mitarbeitende die Ergebnisse der Provenienzforschung zu diesen Objekten. Sie erläuterten geschichtliche Hintergründe, aber auch wie sich der Umgang mit Sammlungen durch Zusammenarbeit mit Angehörigen der Herkunftsgemeinschaften entwickelt. Damit wurde die Projektreihe «Vor aller Augen» erfolgreich fortgeführt.

Zu den 21 Objekten gesellte sich das Werk «Royal Totem II» von Victor Ehikhamenor. Der nigerianisch-amerikanische Künstler setzt sich mit nigerianischen Traditionen, zeitgenössischen Entwicklungen und Postkolonialismus auseinander.

### Bougainville, Papua-Neuguinea

Mehrere Monate arbeitete die Künstlerin und Kuratorin Taloi Havini aus Bougainville im MKB (s. auch S. 66). Sie beschäftigte sich mit der Sammlung aus ihrer Heimat, vor allem mit Dingen des frühen 20. Jahrhunderts (s. [Blog vom 27.05.2025](#))<sup>1</sup>. Erste Ergebnisse und Sammlungsobjekte stellte sie in der Projektreihe «Vor aller Augen» vom 3. bis 27. Juni vor.

Und sie präsentierte ihr Werk «Beroana» an der Art Unlimited.

Havini interessierte besonders zu erfahren, was die Besucher\*innen über die Dinge dachten und was sie ihnen bedeuteten: «Davon werde ich zu Hause meiner Community erzählen.» Gegenüber «SRF» meinte sie: «Unsere Kultur ist stark. Und es ist wichtig für uns zu wissen, was früher war.»

### Basel, Kolonial

Im Projekt «Auf dem Prüfstand» beschäftigen sich sechs Provenienzforscher\*innen mit Objekten verschiedenster Herkunft in den Sammlungen des MKB (s. auch S. 87). Sie gehen akribisch Konvolut für Konvolut durch, um herauszufinden, woher, wie, warum und wann die Objekte nach Basel kamen. Vom 12. bis 31. August liessen sie die Besucher\*innen an ihrer Arbeit teilhaben.

Sie präsentierten Dinge, um die sich spannende Geschichten ranken und die die ganze Bandbreite der kolonialen Verflechtungen Basels aufzeigen. Auf «SRF» erklärte Isabella Bozsa, dass die Herkunft vieler Objekte komplex sei. In Quellen fänden die Forscher\*innen Vermerke wie «mitgenommen» oder «erworben». Aber was heisse das genau? Die Antworten seien selten eindeutig. «Doch genau das möchte das Projekt: Es schafft Raum für Dialog und neue Perspektiven.»

AM

→ Sino-tibetische Schutzgottheit Mahakala | Peking, China | um 1530 | Adolf Krayer-Förster, Geschenk 1864 (Ild 269)

<sup>1</sup> <https://www.mkb.ch/de/services/blog/2025/april-juni/taloi.html>



## Ausstellungen in Kooperation mit ...

### ... Elisa da Costa/Afrokaana GmbH

In der Audiointervention PluriVoice treten Menschen aus Basel in einen Dialog mit Objekten und Besucher\*innen des MKB. Sie teilen persönliche Erzählungen und Sichtweisen, knüpfen neue Zusammenhänge und regen zum Perspektivenwechsel an. Podcasterin Elisa da Costa hat das Projekt initiiert und produziert (s. auch Blog vom 28.04.2025)<sup>1</sup>.

Die Podcasts sind in den Ausstellungen «Alles lebt» und «Memory» zu hören. Caro Colijn ist eine der «Plurivoices». Sie sagt: «Wenn verschiedene Menschen erzählen, was sie mit bestimmten Themen oder Objekten verbinden, wird das Museum irgendwie nahbarer und lebendiger.» Janusha Kenganathan ist dankbar, dass sie einen «diasporischen Blick auf die Ausstellungen» werfen konnte, der sonst nicht üblich sei.

### ... der Schule für Gestaltung Basel

«In Szene» hiess eine zweiwöchige Ausstellung der Schule für Gestaltung Basel im Hedi Keller-Saal. Vom 13. bis 25. Mai zeigten Lynn Bärfuss, Fateme Hosseini, Daniel Malik, Felicia Reichel, Ruben Schenk, Pierina Schmid, Annabelle Vollery und Maren Vorraro ihre Projekte aus dem Vorkurs Gestaltung und Kunst, unter der Leitung von Sebastian Altermatt, Anna Cordasco und Mirjam Fruttiger.

Ausgangspunkt für die multimedial in Szene gesetzten Werke waren Objekte und Objektgruppen aus der

MKB-Sammlung, zu denen Direktorin Anna Schmid eine besondere Beziehung hatte: darunter Götterfiguren aus Indien, eine Schamanentrommel aus Russland, Ahnenfiguren aus Indonesien, Goldgewichte aus Ghana und ein Kriegsteppich aus Afghanistan.

### ... dem Neuen Orchester Basel

Basler Schüler\*innen liessen sich von der Ausstellung «Schöpfer\*innen» inspirieren und schufen eigene kreative Werke. Jugendliche der Sekundarschulen Vogesen und De Wette komponierten Musikstücke, basierend auf Rindenmalereien aus Australien – mit Unterstützung von Mitgliedern des Neuen Orchesters Basel. Weitere Inspiration fanden sie in Flöten, Pfeifen und Trommeln aus Kolumbien.

Schüler\*innen aus dem Gymnasium Bäumlhof wählten das Thema Hände für ihre Schöpfungen. Sie drehten Videos im eigenen Studio, fotografierten, stellten Bildserien zusammen oder befassten sich mit Tattoos (s. auch Blog vom 05.09.2025)<sup>2</sup>. Ihre Werke sowie jene von Jugendlichen aus dem ZBA Niederholz wurden vom 17. bis 26. September im Hedi Keller-Saal präsentiert.

AM



Die Studierenden der Schule für Gestaltung setzten MKB-Objekte multimedial und völlig neu in Szene



<sup>1</sup> <https://www.mkb.ch/de/services/blog/2025/april-juni/elisa.html>



<sup>2</sup> <https://www.mkb.ch/de/services/blog/2025/juli-september/ausstellung-nob.html>



**Museumsnacht** → Die Besucher\*innen der «Zwölftausend und eine Nacht» bestaunten von vielen Aussichtspunkten die Sandporträts, die live gestreut und an eine Hofwand projiziert wurden. Wie immer war der Hof ein stimmungsvoller Treffpunkt – trotz Januarkälte. Im Warmen wurden derweil Glücksbringer gebastelt und ganz heiss war die Schweizermeisterschaft im Luftgitarrespielen.



**Vor aller Augen: Benin, Nigeria** → Von Februar bis Mai verlegten MKB-Mitarbeiter\*innen ihren Arbeitsplatz in einen Ausstellungssaal. Die wissbegierigen Besucher\*innen konnten auch in einer Gesprächsreihe von Gästen wie Barbara Plankensteiner, Direktorin des Hamburger MARKK, mehr über die bewegte Geschichte von Werken aus dem ehemaligen Königreich Benin erfahren.



**Was bedeutet Warenrassismus?** → Zum ersten Mal bot das MKB im März eine Veranstaltung an, die sich mit dem Konzept des Warenrassismus auseinandersetzte. Dabei wurden historische Objekte aus der Museumssammlung, aber auch aktuelle rassistische Darstellungen in Werbung und auf Verpackungen analysiert. Das Publikum brachte seine Erfahrungen mit ein.



**Tag der Provenienzforschung** → Die Provenienzforscher\*innen erzählten im April anhand ausgewählter Sammlungsobjekte ungehörte und teilweise auch unerhörte Geschichten darüber, wie die Dinge ins Museum kamen. Neben den Gegenständen brachten sie auch ihre Quellen mit und gewährten den Besucher\*innen einmalige Einblicke.



**Ethnologie fassbar** → Viermal ging es nach einem Rundgang durch die Ausstellung «Schöpfer\*innen» hinaus aus dem Museum in die Stadt, zu lokalen kreativen Handwerker\*innen. Vom Besuch einer Backstube, einem Hutmacher-, Web- und Larvenatelier zeigten sich die Teilnehmer\*innen jeweils begeistert.



**Nachtfieber** → Es wurde bis in den Morgen getanzt und gechillt im Museumshof: Die zweite Ausgabe des «Nachtfiebers» im Juni war erneut ein Erfolg. Verschiedene DJanes und DJs sorgten für beste musikalische Stimmung. Auf Nachtwanderungen konnten zudem die Ausstellungen «Schöpfer\*innen» und «Alles lebt» erkundet werden.



**Picknick-Konzert** → Von Basel bis New York, von der alten in die neue Welt reichten die Klänge des Blechbläserensembles des Sinfonieorchesters Basel an diesem sonnigen Sonntag im Juni. Ob der mitreissenden Musicalarrangements ging das Picknicken im Hof fast vergessen.



**Familientag** → Vom geheimen Leben der Bäume – so das Motto des Familientags im September – liessen sich die jüngeren Besucher\*innen völlig in den Bann ziehen. Sei es beim Geschichtenhören oder beim Basteln eines ganz persönlichen Exemplars eines Baums.



**Tag der Restaurierung** → Das Konservierungs- und Restaurierungsteam des MKB arbeitete am Europäischen Tag der Restaurierung im Oktober vor den Augen des Publikums in den Ausstellungen. Oft setzten sich die Besucher\*Innen dazu, stellten viele Fragen und liessen sich die ausgeführten Aufgaben genau erklären.



**Gespräch mit dem neuen Direktor** → An einer Abendveranstaltung im November fand ein intensiver Austausch zwischen dem neuen Direktor des MKB und dem Publikum statt. Friedrich von Bose nahm viele Anregungen entgegen. Unter anderem zeichneten Kinder ihr Wunschmuseum.



## Veranstaltungen in Kooperation mit ...

### ... dem Stadtkino Basel

Das Stadtkino Basel zeigte am 6. Februar den Film «Dahomey» im Rahmen einer Hommage an die Regisseurin Mati Diop. Im Anschluss folgte ein Gespräch über die Bedeutung von Dingen, kollaborative Forschung und Rückgaben mit Zainabu Jallo, Dozentin für Ethnologie an der Universität Basel, und MKB-Kuratorin Ursula Regehr.

### ... dem Tanzfest Region Basel

Bei strahlendem Sonnenschein tanzte die Kompanie «Ci Juste Ici» am 16. Mai eine Liebesgeschichte zwischen einem Strassenreiniger und einer Reisenden mit dem Titel «Quand les poissons auront soif». Humorvoll interagierten sie dabei im Museumshof mit dem Publikum.

### ... dem Europäischen Jugendchorfestival

Die Zuhörer\*innen folgten im Projekt «Audite, silete» am 29. Mai den Lockrufen von vier Jugendchören, die an immer wieder anderen Orten in den Ausstellungen Kostproben ihres Könnens gaben. Die Sänger\*innen aus Appenzell, Frankreich, Kamerun und Tschechien feierten im Treppenhaus einen gemeinsamen krönenden Abschluss.

### ... den Musiker\*innen Barbara Weber und Thilo Hirsch

Besondere Klänge hallten auch am 1. Juni durchs Haus. Workshopteilnehmer\*innen konnten Rababs ausprobieren und deren Geschichte erkunden. In

Europa zählten die mit Tierfell bespannten Streichinstrumente einst zu den wichtigsten Instrumenten.

### ... dem Sinfonieorchester Basel

Unter dem Titel «Aus der neuen Welt» präsentierte das Blechbläserensemble des Sinfonieorchesters Basel am 15. Juni im Museumshof musikalische Leckerbissen von der Ragtime-Ära bis zum Broadway.

### ... dem Ferienpass Baselland und Basel-Stadt

Dank der Sonne entstanden in zwei Workshops am 9. und 10. Juli wunderbare blaue Bilder der Natur rund um den Münsterplatz und im Museumshof. Inspirationen holten sich die Kinder zuvor in der Ausstellung «Alles lebt».

### ... dem Internationalen Basler Figurentheater Festival BAFF!

Das BAFF! widmete sich im 30. Jahr seines Bestehens dem Thema Herkunft. Im immersiven Stück «Au Jardin des potiniers» wurden die Zuschauer\*innen vom 12. bis 14. September selbst zu Akteur\*innen und verschmolzen mit der Figurenwelt.

### ... AMEX, der Asociacion de Mexicanos y amigos de Mexico en Basel

Tausende von Besucher\*innen feierten am 1. und 2. November den Día de Muertos im Museum. Sie erfuhren dabei mehr über die Traditionen dieses fröhlichen Totengedenkens, bestaunten die Altäre und beklatschten die Prozession und Tänze der Catrinas.

AM

→ Trotz Regen prozessierten am Día de Muertos wieder schaurig schöne Catrinas über den Museumshof

## Wissen weitergeben

Die Künstlerin Taloi Havini forschte für ein halbes Jahr am MKB und legte damit die Basis für weitere Kooperationsprojekte zwischen dem Museum und ihrer Gemeinschaft in Buka, in der Autonomen Region Bougainville.

Die letzten Tage als Fellow am MKB waren vollgepackt: Einerseits hatte Taloi Havini in der Projektreihe «Vor aller Augen: Bougainville, Papua-Neuguinea» im Hedi Keller-Saal die ersten Ergebnisse ihrer Recherchen zur Sammlung von Felix Speiser präsentiert. Andererseits war sie an der Art Unlimited mit ihrem Werk «Beroana» präsent. Bereits vor Antritt des Heimflugs war klar, Taloi Havini kommt bald wieder nach Basel.

Havini, ursprünglich aus der Autonomen Region Bougainville, Papua-Neuguinea, aufgewachsen und wohnhaft in Australien, ist Künstlerin und Kuratorin. Für ihre Kunst verwendet sie eine Reihe von Medien wie Fotografie, Audio, Video oder Skulptur. Ihre Arbeit dreht sich um das Thema «Wissen». Wie wird das Wissen vor Ort in ihrer Heimat Buka, einer Insel der autonomen Region Bougainville, produziert, weitergegeben, vererbt, kartiert und repräsentiert? Ihr künstlerisches Schaffen ist Abbild einer intensiven Auseinandersetzung mit ihrer Heimat.

### Eine Königin

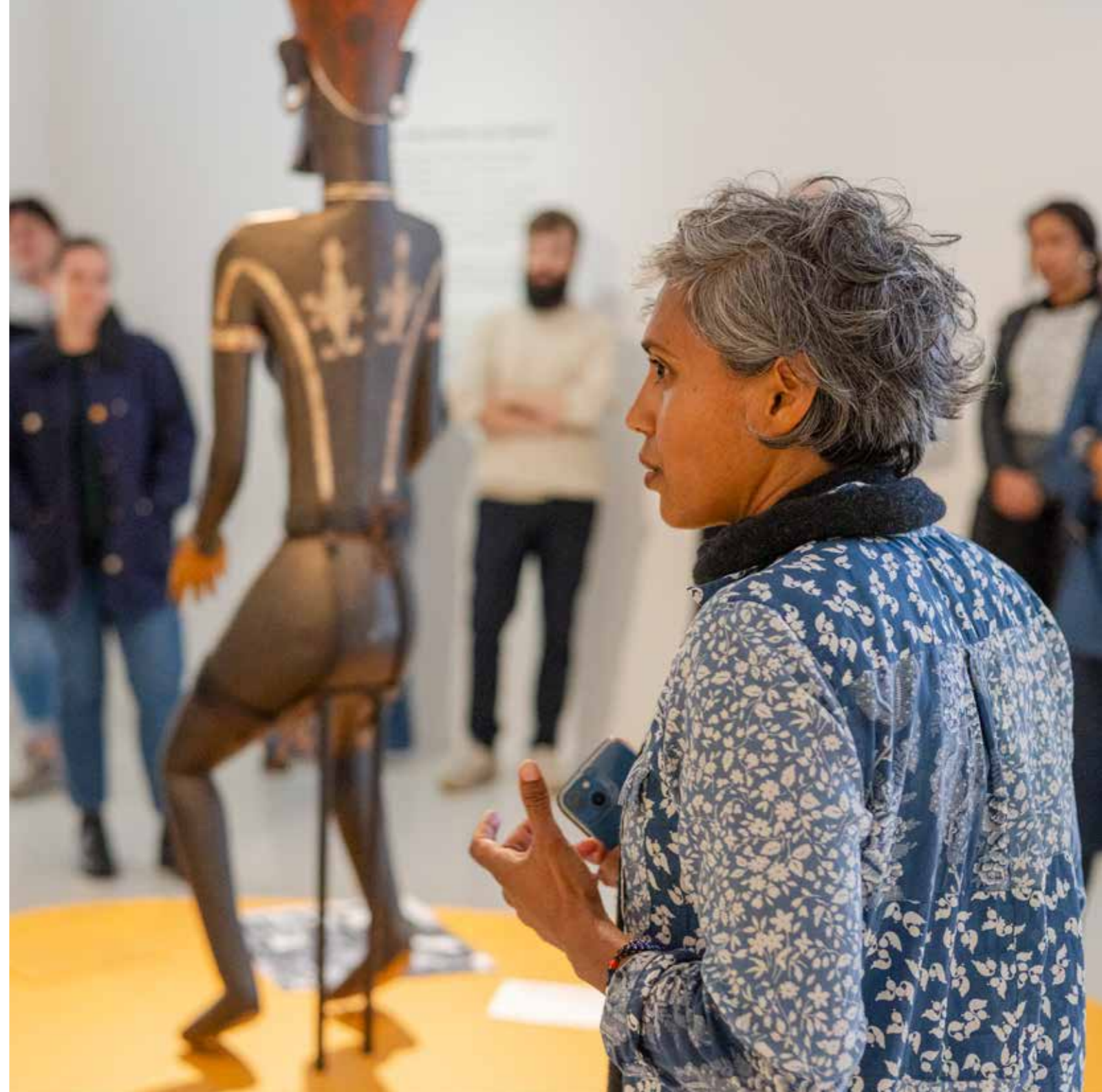
Havinis Fellowship am MKB war geprägt durch die Forschung in der Sammlung von Felix Speiser, die der ehemalige Museumsdirektor von 1929 bis 1930 in

Bougainville zusammengestellt hatte. Eine besondere Stellung nahm dabei die *kesa* ein. Bereits 2022, bei ihrem ersten Besuch im Depot, traf Havini auf die *kesa*, eine Frauenfigur, die realitätsnah aus Holz geschnitzt ist und die Ernennung der nächsten Königin kennzeichnet. Aus Dokumenten geht hervor, dass Felix Speiser sie unbedingt in seiner Sammlung haben wollte. Er schaffte es, sie über einen Mittelsmann unter noch ungeklärten Umständen zu erwerben. Die *kesa* ist in Abstimmung mit Havini in der Ausstellung «Alles lebt» zu sehen.

Nach Taloi Havinis Fellowship am MKB stellt sich die Frage, welche zusätzlichen Erkenntnisse eine Provenienzforschung zur Sammlung Felix Speiser verspricht und was die weitere Erforschung der Bestände für das MKB und die Gemeinschaften in Bougainville bedeuten könnte. Eine Grundlage dafür ist durch das Fellowship gelegt worden. Nun soll die Zusammenarbeit weitergeführt werden. Wie diese aussehen könnte, wird aktuell diskutiert.

BEATRICE VOIROL

→ Taloi Havini erzählt in der Ausstellung «Alles lebt», was es mit der Figur der *kesa*, auf sich hat



## Abwesende Ahnen: Dinge und das Gleichgewicht des Kosmos

Vertreter der Kággaba aus Kolumbien besuchten im Januar das MKB. Auf ihrer Reise durch Schweizer und deutsche Museen unterstrichen sie die Bedeutung des Kulturerbes für das Überleben ihrer Gemeinschaften und das harmonische Zusammenleben in der Welt.

In Basel identifizierten Mama Shibulata und José Manuel Sauna 31 sakrale Dinge, die für sie von Bedeutung sind, weil sie mit den Elementen und den Ökosystemen ihres Territoriums verbunden sind.

Mama José Shibulata Zarabata Sauna und José Manuel Sauna Mamatacan vertreten die Organización Gonawindúa Tayrona (OGT) der Kággaba in der Sierra Nevada de Santa Marta. Die Sierra Nevada ist das höchste Küstengebirge der Erde und bildet für die Kággaba und ihre Nachbarn, die Arhuaco, Kankuamo und Wiwa, das Herz der Welt.

Ihre spirituellen Führer und Lehrer sind die Mamos. Sie werden von Kindesalter an über viele Jahre ausgebildet, über die Welt nachzudenken und mit allen Daseinsformen zu kommunizieren. Ihre Aufgabe ist es, das Gleichgewicht des Universums für alle Lebensformen zu sichern. Durch Opfergaben an sakralen Orten ihres Territoriums geben sie Mutter Erde etwas zurück, was ihr entnommen wurde. Auch Dinge haben ihren zugeordneten Platz in der Erde. Werden sie entfernt, bleiben Lücken, die den Kosmos aus dem Gleichgewicht bringen.

Die Kággaba setzen sich dafür ein, dass Dinge zurückkehren, die illegal aus dem Territorium entfernt wurden. Seit mehr als 20 Jahren stehen sie daher im Dialog mit Museen in Kolumbien und Europa, um Ahnen und kulturelle Subjekte ausfindig zu machen.

### Dialog und Zusammenarbeit

Am Dialog mit den beiden Gästen nahmen am 30. und 31. Januar als Vertreter\*innen der kolumbianischen Botschaft in der Schweiz Juan Manuel Morales Caicedo und Andrea Candela teil. Ermöglicht und begleitet wurde der Besuch von Laura Felicitas Sabel. Sie forscht an der Leuphana Universität Lüneburg zur Bedeutung des Kulturerbes der Tairona für die heutige Bevölkerung der Sierra Nevada. Zusammen mit Ernesto Coba-Antequera hat sie den Verein delasierra gegründet, um die Kággaba zu unterstützen.

Nach ihrer Rückkehr nach Kolumbien diskutierten Mama Shibulata und José Manuel Sauna die Erkenntnisse ihres Besuchs und formulierten mit den politischen und spirituellen Führungspersonlichkeiten konkrete Anliegen an das MKB, darunter eine Zusammenarbeit in Bildungsfragen und die Rückführung der 31 sakralen Dinge. Letztere beantragte die OGT mit Unterstützung des zuständigen kolumbianischen Instituts für Anthropologie und Geschichte am 31. Juli beim MKB.

ALEXANDER BRUST



→ Mama José Shibulata Zarabata Sauna (l.) und José Manuel Sauna Mamatacan besichtigen Objekte aus ihrer Heimat im Depot des MKB



## Stärkung der Schweizerisch-Mongolischen Verbindungen

Die mongolische Sammlung des Nobelpreisträgers Richard Ernst und seiner Frau Magdalena Ernst und deren Aufarbeitung stand im Sommer im Zentrum des Interesses beim Besuch der mongolischen Botschafterin und ihrer Begleitung.

Im Sommer hatte das Team der Abteilung Süd-, Zentral- und Ostasien die grosse Freude, die Botschafterin und offizielle Vertreterin der Mongolei in der Schweiz, I. E. Gerelmaa Davaasuren, und den Sekretär Bilguun Balkhjav zu begrüßen. Gemeinsam haben wir uns die aussergewöhnliche mongolische Sammlung Richard und Magdalena Ernst angeschaut.

Richard Ernst besuchte zusammen mit seiner Frau die Mongolei mehrere Male, da er eine Leidenschaft für die tibetische und mongolische buddhistische Kunst und Kultur hatte. Dabei traf er sich jeweils auch mit mongolischen Kultur- und Wissenschaftsvertretern. Das Treffen des Teams des MKB und der mongolischen Botschaft knüpft damit an eine fruchtbare Kollaboration an, die der Sammler bereits eingeführt hat.

### Wissenschaftliche Aufarbeitung

Von 1924 bis 1990 war die Mongolei ein unabhängiger sozialistischer Staat. In dieser Zeit wurde viel mongolisch-buddhistisches Kulturgut in den Säuberungen und Verfolgungen, die v. a. in den 1930er-Jahren stattfanden, zerstört. Seit den 1990er-Jahren findet aber eine Wiederentdeckung und -belebung

des Buddhismus statt – in persönlichen Glaubenspraktiken, öffentlichen Ritualen und der wissenschaftlichen Erforschung buddhistischer Objekte und Praktiken. Die Sammlung Ernst stellt daher ein wichtiges kulturelles Erbe für die Bevölkerung der Mongolei und den mongolischen Staat dar.

Die Aufarbeitung der Sammlung ist nicht nur für den Erhalt des kulturellen Erbes von grosser Bedeutung, sondern auch für die wissenschaftliche Forschung. Mongolisch-buddhistische Objekte sind aufgrund der historischen Gegebenheiten bislang nur unzureichend untersucht. In der ersten Bearbeitung der Sammlung Ernst zeigte sich bereits, dass sich die Objekte durch einen eigenen Stil und eine spezifische Ikonographie auszeichnen. Gemeinsam mit Gerelmaa Davaasuren und Bilguun Balkhjav haben wir über die Relevanz einer vertieften Erforschung der Sammlung gesprochen und Ideen entwickelt, wie Schweizer und mongolische Museumsfachleute sowie Wissenschaftler\*innen vernetzt werden können. Ziel ist es, die Sammlung einem breiten (Fach-)Publikum zugänglich zu machen.

MICHAELA WISLER

## Historisches Treffen zweier Tupinambá-Federmäntel

Im Juli besuchten Glicéria und Jessica Tupinambá aus Brasilien das MKB. Im Gepäck ein neu geknüpfter Federmantel, der bereits 2024 an der Biennale in Venedig Aufsehen erregte. In Basel traf er auf einen Mantel aus dem 16./17. Jahrhundert.

Die Aktivistin, Pädagogin, Künstlerin und Wissenschaftlerin Glicéria Tupinambá aus Serra do Padeiro im Bundesstaat Bahia besuchte Basel erstmals 2023, um einen Federmantel der Tupinambá zu analysieren, der seit 1918 im MKB aufbewahrt wird. Sie schaute sich dabei vor allem die zwei verschiedenen Techniken an, mit denen die Netze für das Körperteil und den Hals- und Kopfteil gefertigt wurden. Zudem untersuchte sie, wie die Federn eingebunden wurden. Er ist einer von zehn Federmänteln aus der Kolonialzeit, die in Europa bewahrt werden.

Bereits im Vorfeld der Biennale in Venedig erhielt das MKB die Anfrage, sich an einem Projekt zu beteiligen. Der neue Federmantel würde im Verlauf des Jahres 2025 die historischen Federmäntel in europäischen Institutionen besuchen. Das MKB sagte zu.

Das Zusammentreffen der beiden Mäntel am 21. Juli in Basel war für alle Beteiligten ein emotionales Ereignis, das zum Nachdenken und Diskutieren anregte. In vier Veranstaltungen in den folgenden Tagen sprachen Glicéria und Juristin Jessica Tupinambá ausführlich mit dem Basler Publikum über die Bedeutung der Federmäntel und die Situation der Tupinambá.

bá. In einem ausgebuchten Workshop teilten sie ihr Wissen über die Herstellung der Baumwollnetze und das Einknüpfen der Federn.

### Symbol für Kampf um Land

Für die Gäste aus Brasilien war das Treffen der beiden Federmäntel ein wichtiger Schritt, die Geschichte der Tupinambá weiterzuschreiben. Der neue Mantel ist eine kollektive Arbeit Glicéria Tupinambás mit indigenen Gemeinschaften. Viele Menschen haben Federn gesammelt und eingeknüpft. Vor seiner Reise nach Europa besuchte der Mantel die sakralen Orte ihres Territoriums. Er steht so sinnbildlich für den Kampf um Landrechte.

Der historische Mantel im MKB lädt gleichzeitig dazu ein, gängige Annahmen der Kolonialzeit zu hinterfragen und tiefer in die Geschichte einzutauchen, um die Präsenz der Federmäntel und der Tupinambá in Europa besser zu verstehen. In Basel steht dabei ein weiterer Aspekt im Fokus des Interesses: Was können wir über den Indigenen aus Brasilien – vermutlich ein Tupinambá – herausfinden, der 1584 an der Universität Basel eingeschrieben war?

### Nachtrag

Das bedeutendste Ereignis für die Tupinambá war die Anerkennung ihrer Landrechte durch den brasilianischen Staat im November während der COP30 in Brasilien.

ALEXANDER BRUST

→ Glicéria Tupinambá (r.), im neuen Mantel, und Jessica Tupinambá stellen in einer Zeremonie die Verbindung zum Federmantel ihrer Ahnen her



## Medizin und Glauben

Besuche eines Seminars der Universität Basel zeigten spannende Parallelen bei rituellen Dingen aus Afrika und Europa. Es entstand ein Austausch über lokale Heilpraktiken und über den Bedeutungswandel der Dinge durch Kolonisierung und Modernisierung.

Im Seminar «God or Chemistry?» setzten sich Julia Tischler, Professorin für Geschichte Afrikas, und Studierende damit auseinander, was unter Gesundheit und Krankheit verstanden werden kann. Sie beschäftigten sich mit verschiedenen Praktiken des Heilens und Schützens oder Schadens und diskutierten die historische Konstruktion und Trennung von Medizin und Glauben. Dazu kamen sie zu einem Depot- und einem Ausstellungsbesuch ins MKB.

### Schutzmittel aus Ghana

Kraftvolle Dinge aus Ghana standen im Mittelpunkt des Depotbesuches: Täschchen aus Leder mit eingenähten Koranversen, Skulpturen aus Holz, mit Substanzen gefüllte Hörner, pflanzliche Medizin etc. Erworben wurden sie von Missionar Otto Lädach und Missionsarzt Rudolf Fisch, die um 1900 auf Stationen der Basler Mission tätig waren. Als historische Quellen verweisen diese Dinge auf den kolonialen Kontext, der tiefgreifende Transformationen mit sich brachte und die Nachfrage nach Heil- und Schutzmitteln erhöhte.

Kraftvolle Dinge wurden im Kontext der Mission abgewertet. Sie verkörpern kosmologische Auffassungen

und materialisieren lokale Verständnisse von Körper und Seele, von Wohlbefinden und Leiden. Traditionelles Heilwissen wird von Kräuterspezialisten, Heilern, Hebammen und Sehern bis heute praktiziert – häufig auch in Verbindung mit christlichem Glauben und der Biomedizin.

### Heilmittel aus der Ostschweiz

Ein zweiter Besuch führte in die Ausstellung «Zwölf-tausend Dinge». Dort standen Heilmittel im Fokus, die der Zürcher Arzt Otto Stoll Anfang des 20. Jahrhunderts in der Ostschweiz zusammengetragen hatte. Viele davon textile Anhänger, die mit Knochen, Pflanzen oder heiligen Texten gefüllt sind. Interessant ist, dass sich dabei Pflanzenkunde mit katholischem Glauben verbindet: In einem Amulett sind 14 Wacholderbeeren eingenäht, die Anzahl bezieht sich auf die 14 Nothelfer (eine Gruppe von Heiligen), und die Beeren mussten am Tage nach Mariä Himmelfahrt gepflückt werden. Zusätzlich wurde es wie viele solcher Heilmittel kirchlich geweiht.

Im Rahmen des Seminars forschte die Studentin Nora Hegglin weiter zu einem der Amulette. Sie stiess auf eine bisher unbekannte Quelle. Darin wird deutlich, dass die Pflegerin und Hebamme Johanna Ehrler-Blöchinger einen Grossteil dieser Dinge für Stoll beschaffte. Ein spannender Fund für das MKB, auf dem weitere Forschung aufbauen kann.

TABEA BURI und URSULA REGEHR



## Die Geschichten der Vorfahren

Michael Mungula und Jason Dhawulunbulun aus Milingimbi in Australien besuchten das MKB und schauten sich die Rindenmalereien ihrer Vorfahren an. Ihr Wissen fließt in ein internationales Projekt ein – und kommt ihren Nachfahren zugute.

sätzen der indigenen Datenverwaltung strukturiert und von den Bedürfnissen und Erwartungen der Ursprungsgemeinschaften geprägt sein.

### Bewahrer des Wissens

Die Malereien auf flachgepressten Baumrinden gelangten in den späten 1950er- und frühen 1960er-Jahren an das MKB. Erworben hatte sie der tschechisch-französische Ethnologe und Künstler Karel Kupka (1918–1993).

Im Rahmen dieses «Living Legacies»-Projekts waren die beiden Künstler Michael Mungula und Jason Dhawulunbulun Anfang Dezember am MKB zu Gast. In der direkten Auseinandersetzung mit den Werken ihrer Vorfahren konnten die beiden die Werke identifizieren und sie mit zusätzlichen Geschichten bereichern. Als Bewahrer des Wissens sind ihre Beiträge für uns von grosser Wichtigkeit, um die komplexen Inhalte der Werke besser verstehen zu können. Dies ermöglicht es uns als Institution sicherzugehen, dass wir die kulturellen Protokolle rund um die Werke respektieren. Das erweiterte Wissen zu den Werken können wir fortan in Ausstellungen oder Publikationen vermitteln.

Nun nimmt ein französisch-australisch-schweizerisches Projekt mit dem Namen «Living Legacies. Around Karel Kupka's Collection» die vielen Sammlungen von Karel Kupka in den Fokus, die sich in zahlreichen Institutionen der drei Länder befinden – auch im MKB. Das übergreifende Ziel des internationalen Kooperationsprojekts besteht darin, ein digitales Archiv zu schaffen, das alle Materialien von Kupka – seine Sammlungen, seine persönlichen Archive, seine Publikationen und seine Fotografien – zusammenführt.

Indem das Projekt den Austausch von Wissen über die Sammlungen von Karel Kupka zwischen den Wissensgebern und den bewahrenden Institutionen fördert, ermöglicht es Museumsbesucher\*innen, der internationalen Forschungsgemeinschaft und der breiten Öffentlichkeit einen besseren Zugang zu den Werken.

BEATRICE VOIROL

Angehörige von Ursprungsgemeinschaften, in denen Kupka tätig war, wirken aktiv am digitalen Archiv mit. Es soll derart konzipiert werden, dass die Materialien deren Mitgliedern sowie Museen, Forscher\*innen und der breiten Öffentlichkeit auf kulturell angemessene Weise so zugänglich wie möglich gemacht werden können. Das Archiv wird nach den Grund-

→ Michael Mungula (l.) und Jason Dhawulunbulun (r.) erklären die Inhalte der Bilder ihrer Vorfahren



## Forschungsarchiv E. Schlager / T. Meier erfasst und zugänglich

Das MKB hat eine wertvolle Erweiterung seiner Bali-Sammlung erfahren: Notizbücher, Musikübertragungen und Buchentwürfe zu balinesischer Musik- und Ritualforschung.

Aus dem Nachlass von Prof. Hans Oesch (1926–1992) gelangten zahlreiche Schriftstücke vom Musikwissenschaftlichen Institut der Uni Basel ans MKB. Bei ihrer Erfassung stellten wir fest, dass es sich um Forschungsunterlagen von Ernst Schlager (1900–1964) handelt, die in den späten 1960er-Jahren ins Musikwissenschaftliche Institut gekommen waren.

Mit der Weitergabe dieser einzigartigen Materialien an das MKB wurde nun das «Forschungsarchiv Ernst Schlager/Theo Meier» zu balinesischer Musik- und Ritualforschung im Dokumentenarchiv des MKB erstellt, vollständig erfasst und systematisch erschlossen. Hierzu übereignete Dr. Georg André Schlager dem MKB formell die Schriftstücke aus dem Musikwissenschaftlichen Institut (mit Einverständnis des Letzteren).

### Intensives «Zusammenspiel»

Die Schenkung umfasst ein bedeutendes Konvolut an Dokumenten, darunter Notizbücher mit Texten und Musikübertragungen zu den Sanghyang-Ritualen sowie zu den Tänzen Calonarang und Barong, die eng mit Ernst Schlagers unveröffentlichtem Werk «Exoristische Ceremonien und Tänze in Bali» verbunden sind. Des Weiteren Originalmanuskripte und Notizen

zur unveröffentlichten Monografie «Altbalische Tempel-Ceremonien und Rituelle 7-Ton Musik», gemeinsam verfasst von Ernst Schlager und Theo Meier (1908–1982). Hans Oesch veröffentlichte 1976 auf der

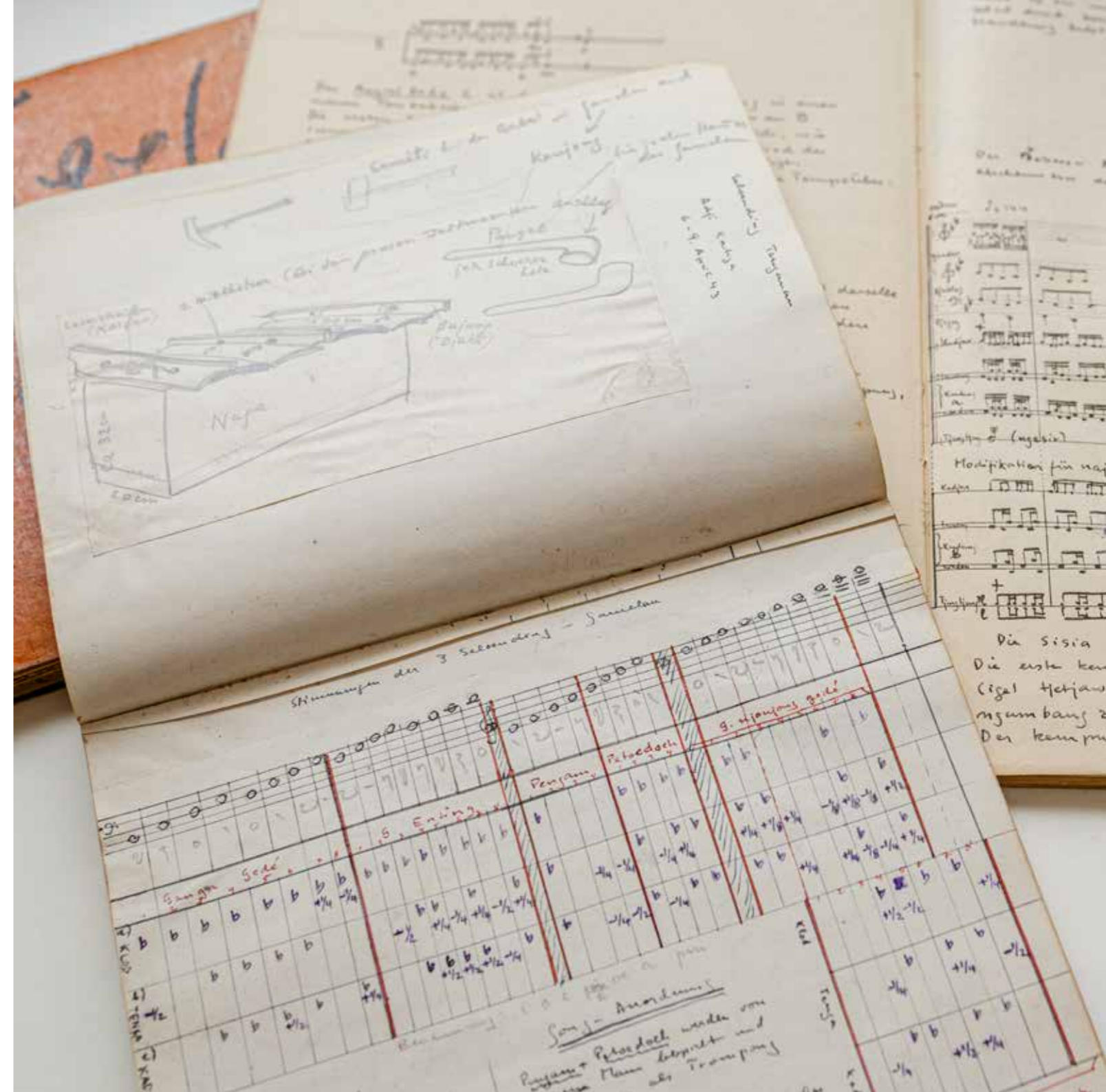
Grundlage davon im Namen Ernst Schlagers das Werk «Rituelle Siebenton-Musik auf Bali». Ferner Musiktranskriptionen balinesischer Ensembles wie Gong Luang, Selunding und Gambang, Niederschriften balinesischer Legenden sowie Lontar-Übertragungen. Letzteres sind Texte von Palmblatt-Manuskripten, die traditionelles balinesisches Wissen enthalten.

Die Notizbücher weisen verschiedene Handschriften und Anmerkungen auf, die das intensive «Zusammenspiel» von Ernst Schlager und Theo Meier dokumentieren. Präzise Skizzen, detaillierte Transkriptionen und Erzählungen belegen minutiös ihre Forschung und bieten einen einzigartigen Einblick in die darstellenden Künste Balis jener Jahre.

Die Unterlagen Schlagers und Meiers bildeten darüber hinaus die Grundlage der Bali-Musikforschung des MKB unter Urs Ramseyer (1938–2018) und der Universität Basel unter Hans Oesch. Noch heute sind sie eine bedeutende Ressource für das Studium der darstellenden Künste und der rituellen Praktiken auf Bali.

SARA ANDREACCHIO und RICHARD KUNZ

→ Die Skizzen, Transkriptionen und Notizbücher bieten einen eindrucklichen Einblick in die Künste Balis





## Ein kulturelles Spiegelbild

Die Sammlung von rund 500 Daruma-Objekten von Jean-Jacques Britt bereichert neu die Bestände. Daruma gehört in Japan zu den beliebtesten Glücksbringern. Mit dieser grosszügigen Schenkung zieht ein Stück lebendige japanische Alltagskultur ins MKB ein.

Die ungewöhnliche Sammlung stammt von Jean-Jacques Britt, der im Baselbiet lebte und viele Jahre in Japan gearbeitet hat. Schon früh entwickelte er eine enge Beziehung zum Land: Als Auslandschweizerkind in China bereiste er Japan erstmals mit seinen Eltern – eine Erfahrung, die sich tief in seiner Biografie verankerte.

An den Darumas faszinierte ihn vor allem die damit verbundene Geschichte: Der Legende nach meditierte der Mönch Bodhidharma neun Jahre lang unbewegt vor einer Wand sitzend. Arme und Beine verkümmerten schliesslich und so soll die kugelförmige Darstellung entstanden sein. Schwer gewichtet am Boden symbolisiert Daruma ein Stehaufmännchen und ist in Japan mit einem Sprichwort verbunden: Siebenmal hinfallen, achtmal aufstehen. In Japan gilt er als Mutmacher, Erfolgsbringer und Sinnbild für die Kraft, ein Ziel beharrlich zu verfolgen.

### Neue Perspektiven für Forschung

Die Sammlung zeigt eindrucksvoll Britts jahrzehntelange Sammelleidenschaft. Er erwarb Darumas «die ihm über den Weg liefen», suchte aber auch gezielt nach besonderen, handwerklich hochwertigen Uni-

katzen, etwa in Antiquitätenläden. Neben klassischen Papiermaché-Darumas finden sich in der Sammlung Rollbilder, kunstvolle Kalligraphien sowie Netsuke – fein geschnittene Miniaturen aus edlen Hölzern.

Britt sammelte nicht nur Kunst, sondern auch das Verspielte und das Alltägliche: Es gibt Darumas, die Sake-Schalen und Teebecher zieren, Sparkässeli, Schmuckanhänger und Zahnstocherbehälter in Form eines Daruma. Besonders humorvoll sind ein Daruma-Gewichtheber, ein Balancekünstler, eine Velohupe oder ein Daruma-Kreisel. Für seine Kinder und Enkelkinder bemalte Britt zu Weihnachten und Neujahr – dem traditionellen Zeitpunkt in Japan, Darumas zu verschenken – sogar Steine mit Daruma-Motiven.

Die knapp 500 Objekte decken ein breites Spektrum an Materialien ab: Holz, Papiermaché, Textil, Porzellan, Papierdruck, Metall und Kunststoff. Die Vielfalt der Sammlung eröffnet dem MKB neue Perspektiven für Forschung, Vermittlung und zukünftige Ausstellungen. Die Sammlung zeigt nicht nur, wie tief der Daruma im japanischen Alltag verankert ist, sondern auch, wie seine Symbolik zunehmend international rezipiert wird. Ob als Glücksbringer, Designmotiv oder Sammlerobjekt, der Daruma verbindet persönliche Wünsche mit kultureller Geschichte.

STEPHANIE LOVÁSZ

## Ein passendes Geschenk: Die jüdische Totenbahre

Manchmal gibt es wunderbare Zufälle: Mitten in der Vorbereitung für die Ausstellung «Der Weg ins Jenseits» wurde uns eine jüdische Totenbahre als Geschenk für die Sammlung angeboten. Ein Objekt, das nicht besser zu diesem Thema hätte passen können.

Die Totenbahre stammt aus der jüdischen Gemeinde Biel. Sie entstand schon früh im 19. Jahrhundert, als Jüd\*innen aus dem Elsass für die Uhrenindustrie geholt wurden, noch bevor ihnen offiziell das Niederlassungsrecht zugesprochen worden war. 1884 wurde die Synagoge Biel eingeweiht.

Wohl aus dieser Zeit stammt das Brett. Es wurde für die rituelle Totenwaschung (Tahara) benutzt. Mehrere Rillen dienten dazu, dass das Wasser bei der Waschung vom Brett ablaufen konnte. Nach der Waschung wurde der oder die Tote auf dem Brett eingekleidet und zum Friedhof gebracht. Ausgeführt wurde die Waschung von spezialisierten Frauen (bei einer verstorbenen Frau) oder Männern (bei einem verstorbenen Mann) der Gemeinde. Sie besuchten nach dem Kontakt mit dem Leichnam die Synagoge einige Tage nicht und gingen in die Mikwe (Tauchbad).

### Zur Vorbereitung

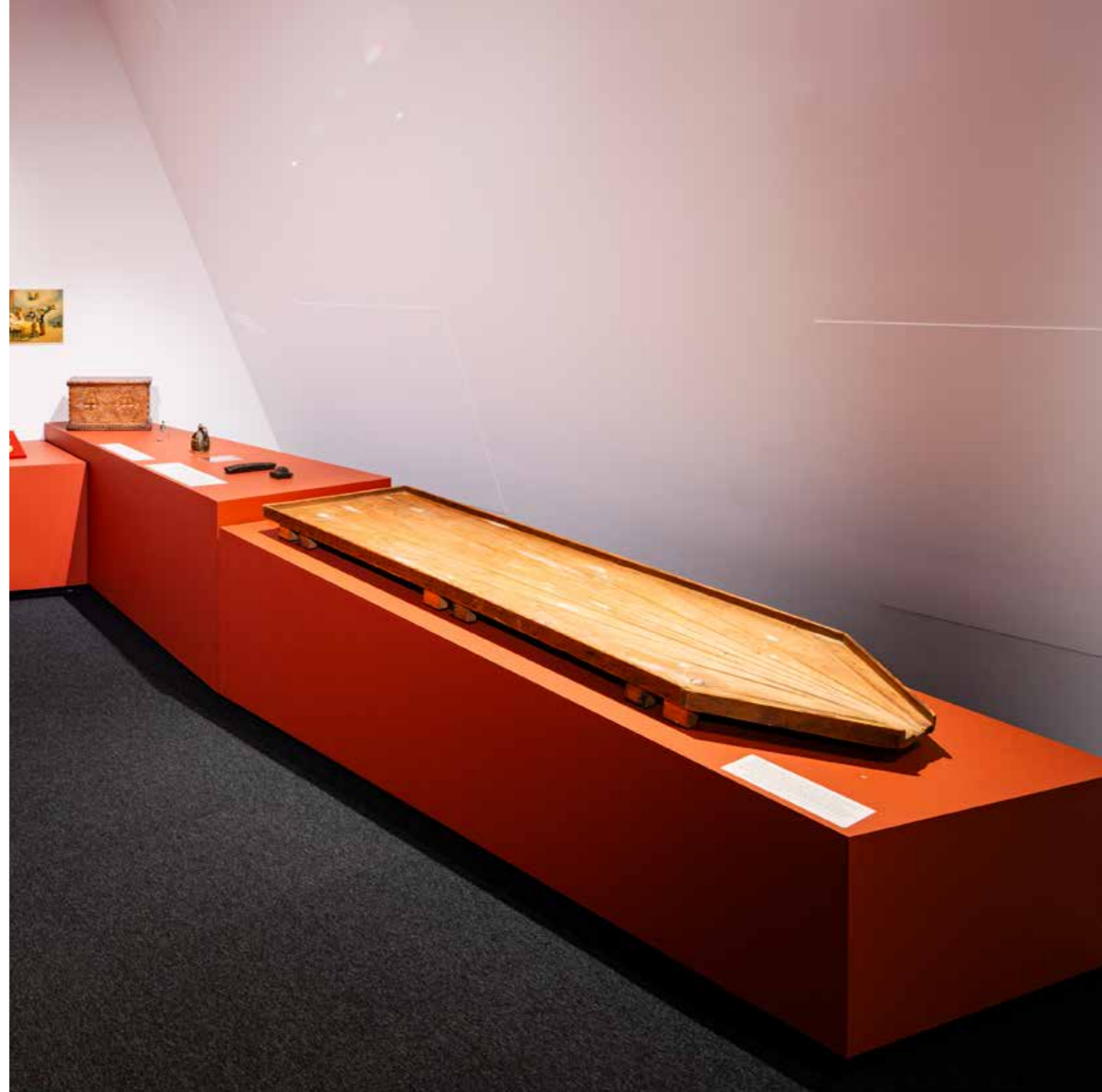
Das Brett wurde einige Zeit nicht mehr gebraucht und blieb auf dem Dachboden der Bieler Gemeinde verstaut. Mittlerweile ist die Gemeinde mit Bern zusammengelegt, so dass für einige rituelle Gegenstände ein neuer Verbleib gesucht wurde.

Durch Vermittlung der Kolleginnen des Jüdischen Museum Schweiz fand die Totenbahre den Weg ins MKB.

Hier hat sie das Konservierungsteam vom Staub befreit und genau untersucht. Es entdeckte weisse Stellen, die darauf hinweisen, dass kleine Löcher mit Kittmasse geschlossen worden waren, damit das Brett vollständig dicht wurde. Von September bis Ende April 2026 war das Stück in der Ausstellung «Der Weg ins Jenseits» im vierten Stock zu sehen und zeugte davon, wie Menschen auf den Weg ins Jenseits vorbereitet werden.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei der jüdischen Gemeinde Biel!

TABEA BURI





## Neue Sichtbarkeit für 14 000 Dias aus dem Sepik-Gebiet

Die 14 000 Dias von Meinhard und Gisela Schuster-Fleischhauer aus Papua-Neuguinea sind nun digital in der Museumsdatenbank zugänglich und ermöglichen neue Einblicke in die Sammlung.

Zwischen 1961 und 1988 unternahmen Meinhard und Gisela Schuster-Fleischhauer mehrere Forschungsreisen ins Sepik-Gebiet in Papua-Neuguinea, um das Wissen zur bereits bestehenden Sammlung des MKB zu vertiefen. Eine eindrückliche Sammlung von rund 14 000 Farbdias dokumentiert diese Reisen.

Ein Teil dieser Sammlung befindet sich bereits seit 1967 physisch im Museum. Die übrigen Dias wurden dem MKB zwischen 2013 und 2023 im Rahmen der von Meinhard Schuster initiierten Digitalisierung schrittweise übergeben. Mit der Schenkungsunterzeichnung 2023 wurde die Sammlung offiziell in den Museumsbestand aufgenommen. Dank Christian Kaufmann, dem ehemaligen Leiter der Abteilung Ozeanien am MKB, und weiteren Beteiligten, die die Digitalisierung und Erfassung der Dias begleiteten, konnten 2024 auch die Metadaten an das Museum übergeben werden.

### Wichtige Grundlage für künftige Forschung

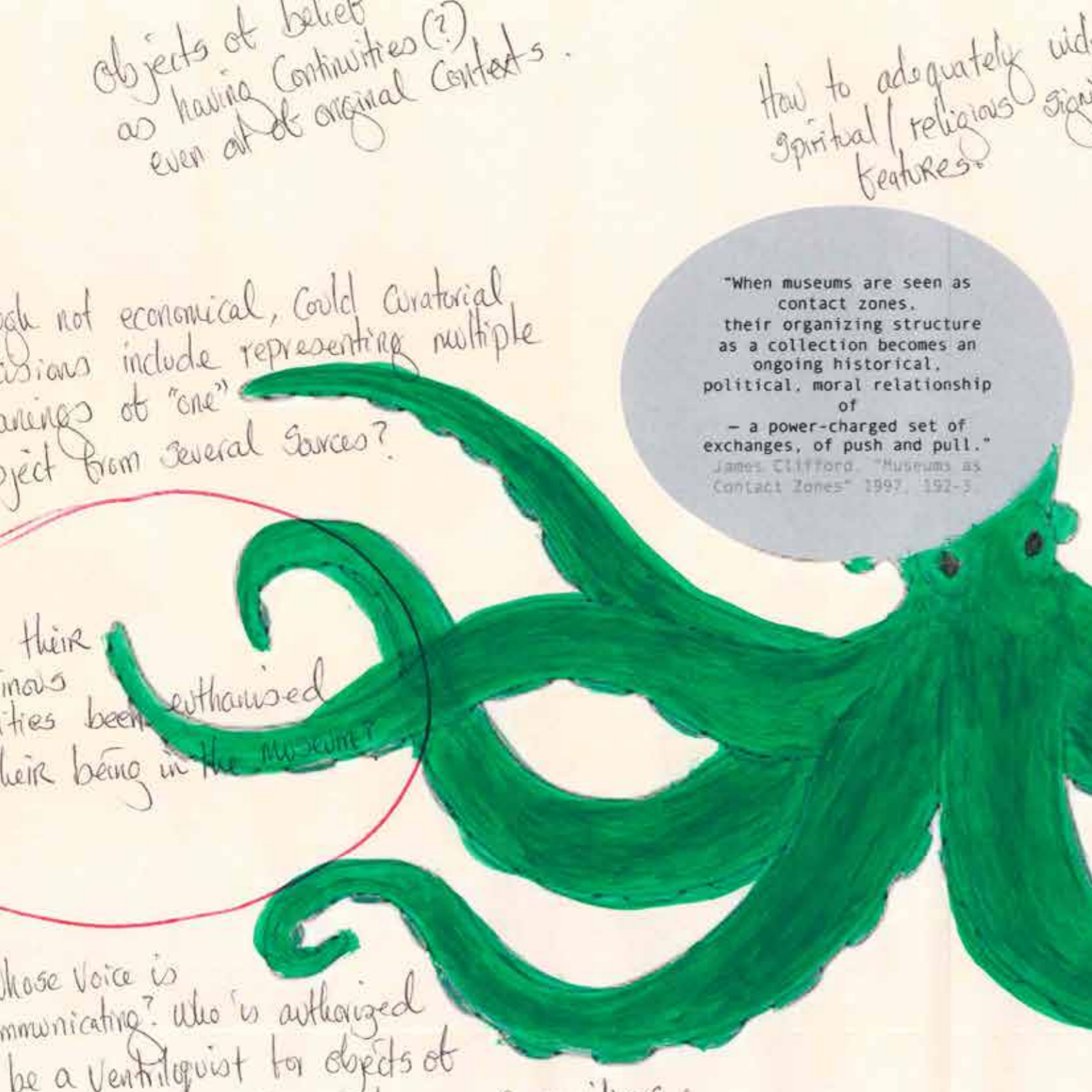
Mit der grosszügigen Unterstützung aus dem Legat von Meinhard und Gisela Schuster-Fleischhauer, verwaltet von der Stiftung zur Förderung des MKB, war es möglich, die Digitalisate und Metadaten in die Museumsdatenbank zu integrieren. Dabei wurden

Programme und Tools entwickelt, um die Daten zu strukturieren, zu ergänzen und zu kontextualisieren sowie wiederkehrende Arbeitsschritte zu automatisieren. Diese Methoden und Werkzeuge können

künftig auch auf andere Sammlungsbestände übertragen werden.

Die Eingliederung der Sammlung in die Museumsdatenbank schafft eine neue Zugänglichkeit und Sichtbarkeit und bildet eine wichtige Grundlage für zukünftige Forschung an und mit Fotografien. Und sie ist – wie Meinhard Schuster es einst formulierte – «ein weiteres Glied in einer sich stetig weiterentwickelnden Kette ethnologischer Begegnungen».

LIANE SCHÜRCH



"When museums are seen as contact zones, their organizing structure as a collection becomes an ongoing historical, political, moral relationship of — a power-charged set of exchanges, of push and pull."  
James Clifford, "Museums as Contact Zones" 1997, 152-3.

## Aus der Forschung ergeben sich neue Formen der Zusammenarbeit

In der Provenienzforschung liegt jeder Fall anders. Eine Publikation zeigt die Ergebnisse der letzten Jahre. Zudem wurde zu Fotografien und Hersteller\*innen geforscht und getagt und unser Wissen mit Partner\*innen geteilt und weiter vertieft.

Die Forschung ist ein zentrales Standbein des MKB. Sie untersucht die historischen Kontexte der Sammlungen, macht koloniale Verflechtungen sichtbar und schafft Grundlagen für einen verantwortungsvollen Umgang mit dem kulturellen Erbe, das im Museum bewahrt wird. Gleichzeitig trägt sie dazu bei, bestehende Perspektiven zu hinterfragen und neue Formen der Zusammenarbeit zu entwickeln. Forschung findet auch im Austausch mit Partner\*innen statt – vor Ort in Basel sowie transnational – und eröffnet neue Zugänge zu Wissen, Erfahrungen und Perspektiven.

Die Projekte des Berichtsjahres zeigen diese Vielfalt: Sie reichen von der Untersuchung historisch sensibler Fotografien über die Ausrichtung von und Beteiligung an internationalen Tagungen und wissenschaftlichen Netzwerken bis hin zu Begegnungen und gemeinsamer Forschung mit Partner\*innen in Papua-Neuguinea und im kolumbianischen Amazonasgebiet. Die folgenden Beiträge geben Einblick in ausgewählte Forschungsprojekte des Jahres und zeigen, wie Forschung am MKB zur kritischen Auseinandersetzung mit Geschichte und Gegenwart sowie zu neuen Formen der Zusammenarbeit beiträgt.

DR. FRIEDRICH VON BOSE

### Provenienzforschung

Seit 2023 haben die Provenienzforscher\*innen Julia Singh, David Rentsch, Daniela Müller, Silvia Greber, Basil Bucher und Isabella Bozsa tausende Objekte im Depot gesichtet, auf Objekt-Karteikarten nach

Hinweisen gesucht, handschriftliche Briefe entziffert und Gespräche mit Kolleg\*innen, Wissenschaftler\*innen und Nachkommen von Sammler\*innen geführt, um so viel wie möglich über die Geschichte der Dinge im MKB herauszufinden. Zwei Fragen stehen dabei stets im Zentrum: Inwiefern ist der Erwerb der Objekte im Museum in koloniale Machtverhältnisse eingebettet und welche Bedeutung tragen diese Objekte heute für Gruppen und Gemeinschaften rund um die Welt?

### Auf dem Prüfstand

Ein Fokus der Forschung liegt dabei auf den historischen Akteur\*innen. Wer waren die Personen, die Objekte ins MKB einlieferten? In welchen Netzwerken bewegten sie sich und welche Rollen nahmen sie im kolonialen System ein? Durch diese Fragen rücken koloniale Ordnungen und Machtgefüge in den Vordergrund, ohne aus den Augen zu verlieren, dass es stets einzelne Menschen waren, die sich mit Handlungsmacht, Interessen und in konkreten Beziehungskonstellationen die Dinge der Sammlung in spezifischen Erwerbsumständen – zum Beispiel Kauf, Tausch, Geschenk, Fund oder Raub – für das Museum aneigneten.

→ Ein Oktopus als Metapher, Zeichnung von Zainabu Jallo in der Publikation «Jeder Fall liegt anders»



Provenienzforschung am MKB versteht sich explizit als offener Prozess, der auch gegenwärtige Fragen einbezieht wie: Besteht heute ein Bedarf an spezifischen Objekten in den Herkunftsregionen oder bei betroffenen Gruppen? Die Klärung der aktuellen Relevanz der Objekte ist integraler Bestandteil der Forschung, mit dem Ziel, die Ergebnisse aus Archiven transparent zu kommunizieren und selbstbestimmte Zugänge zum kulturellen Erbe für betroffene Communities zu ermöglichen.

#### Jeder Fall liegt anders

Einige der vielen facettenreichen Geschichten, die im Rahmen des Projekts untersucht wurden, konnten 2025 erstmals in Buchform erzählt werden. Die Publikation<sup>1</sup> «Jeder Fall liegt anders. Ethnologische Provenienzforschung am Museum der Kulturen Basel» versammelt neben programmatischen und methodischen Texten vor allem eine Fülle von Fallstudien, welche die vielen Facetten der Provenienzforschung sichtbar machen.

In thematischen Blöcken entfaltet der Band eine grosse Vielfalt an Geschichten: von Reisen über verschiedene Erwerbs- und Aneignungsformen bis hin zu Handelslogiken und Marktverflechtungen. Er zeigt die manchmal fließenden Grenzen zwischen Geschenk, Kauf, Tausch, Übergabe unter Druck und Raub und macht die Rolle von Mittelspersonen und lokalen Akteur\*innen sichtbar. Den Abschluss bilden Beiträge zu brennenden Fragen wie Restitution und

kooperative Projekte mit Herkunftsgemeinschaften weltweit. Der Band macht deutlich, dass Provenienzforschung weit über die Frage der Herkunft der Dinge hinausgeht und ein fordernder, nie abgeschlossener Prozess bleibt.

#### Basel, Kolonial

Erste Forschungsergebnisse wurden auch in der Vermittlungsreihe «Vor aller Augen» öffentlich gemacht (s. auch S. 51): Während der Öffnungszeiten kamen Besucher\*innen mit Mitarbeitenden des MKB ins Gespräch über die Provenienzforschung am Haus. So entstand eine offene Konversation, in der komplexe und manchmal umstrittene Themen gemeinsam verhandelt und für ein breites Publikum zugänglich wurden. Die Ausgabe «Basel, Kolonial» zeigte Objekte aus dem laufenden Forschungsprojekt und stiess auf grosses Interesse bei Publikum und Medien.

Neben einer aus einem chinesischen Kaiserpalast geraubten Statue oder einer auf dem Touristenmarkt in Tokio gekauften Holzkuh präsentierte «Basel, Kolonial» beispielsweise auch ein paar Fellschuhe aus dem Kaukasus. Eine Fotografie von 1912 zeigt ihren früheren Träger, einen alten Mann. Der Sammler Fritz Egger hielt fest, dass er ihm die Schuhe direkt vom Körper kaufte. Geschichten wie die der Fellschuhe boten Gelegenheit für einen Perspektivenwechsel, Diskussionen und kritisches Nachdenken für Kinder und Erwachsene. Fragen wie: «Stell dir vor, jemand kommt zu dir und will deine Schuhe haben. Gibst du

→ Unterseite einer Dose | Dera Ismail Khan, Khyber Pakhtunkhwa | Pakistan | vor 1890 | Alfred Sarasin-Iselin, Geschenk 1898 (Ila 227)

<sup>1</sup> <https://www.mkb.ch/de/museum/forschung/publikationen/alles-lebt0.html>



sie ihm? Und wenn ja, was möchtest du dafür haben?» führten zu Nachfragen und intensiven Überlegungen. In diesem gemeinsamen Nachdenken und Diskutieren wurde sichtbar, worum es in der Provenienzforschung geht: um Beziehungen und Machtverhältnisse, um die Bedingungen, unter denen Dinge den Besitz wechseln – und um die Verantwortung, die die Museen aufgrund ihrer historischen Verflechtungen bis heute tragen.

TEAM PROVENIENZFORSCHUNG

### Sensible Fotografien?

Seit der Gründung der ethnografischen Sammlung wurden auch Fotografien gesammelt und hergestellt, etwa durch Schweizer Geologen, die im Dienst kolonialer Regierungen oder Ölfirmen arbeiteten. Diese Aufnahmen sind historisch sensibel: Koloniale Interessen der auftraggebenden Firmen und Regierungen bestimmten die Entstehungskontexte, Begegnungen mit lokalen Bevölkerungsgruppen waren meist stark hierarchisch geprägt und auf den Fotografien spiegeln sich oft koloniale und rassistische Ideologien.

Bisher blieben Fotografien als eigene Objektkategorie in der Provenienzforschung weitgehend unbeachtet. Ein vom Georges und Mirjam Kinzel-Fonds und dem Bundesamt für Kultur (BAK) unterstütztes einjähriges Forschungsprojekt setzte sich aktiv mit diesem historisch sensiblen Sammlungsgut auseinander. Gemeinsam mit der Leiterin der audiovisuellen

Sammlung, Aila Özvegyi, forschten wir an sechs Sammlungen von Schweizer Geologen. Diese umfassen rund 9000 Fotografien, darunter Glasdias, Negative, Positivabzüge und Fotoalben, die zwischen 1900 und 1960 entstanden sind.

Ein Grossteil wurde durch die Hilfsassistenten Nurhayat Sanli und Shayenne Sieber sowie vom Bürgerhospital Basel digitalisiert. Einige Objekte wurden zuvor durch die Fotorestauratorin Regula Anklin restauriert.

### Bildinhalte identifizieren

Zuerst ging es darum, die Entstehungsbedingungen der fotografischen Sammlungsbestände zu erforschen. Weiter identifizierten und benannten wir wiederkehrende und problematische Bildinhalte. In den Sammlungen befinden sich etwa zahlreiche anthropometrische, sexualisierende oder exotisierende Fotografien sowie Fotos, die den drastischen Eingriff in die Umwelt durch die Ölförderung oder die Vermessung potenzieller Ölfördergebiete zeigen.

Dabei stellten sich Fragen wie: Wie können diese Sammlungen zugänglich gemacht werden ohne ihre rassistischen, sexistischen und exotisierenden Bildsprachen zu reproduzieren? Wie ist mit Fotografien umzugehen, die mitunter Zeugnisse von Aneignung, Entwürdigung und Übergriffen sein können?

Im Hinblick auf die Aufarbeitung der fotografischen Sammlung am MKB bedarf es Arbeitsverfahren, die

→ Die Delegation aus Kamerun schaut sich den Douala-Sitz aus Mangamba im Depot des MKB an



einerseits auf die Masse an Fotografien anwendbar sind und andererseits dem Einzelbild inhaltlich gerecht werden. Gerade hinsichtlich der Erschliessung und zukünftigen (digitalen) Verwendung der Materialien wurden im vorliegenden Projekt Wege im Umgang mit sensiblen (kolonialen) Fotobeständen erprobt und Vorschläge für die zukünftige Umsetzung formuliert.

BIRGIT HUBER und SANDRINE MISCHLER

### Ozeanien: Verbinden

In den letzten Jahren hat die Zusammenarbeit von Kulturinstitutionen und Ursprungsgemeinschaften zugenommen. Diese Entwicklung eröffnet beiden Seiten völlig neue Wege: Denn oftmals wird ein bedeutender Teil des kulturellen Erbes einer Gemeinschaft des Globalen Südens in einer weit entfernten Institution des Nordens aufbewahrt. Insbesondere grosse Distanzen sind dabei ein Hindernis, das überwunden werden muss. Oft fehlt es zudem an Transparenz, dass die Kulturgüter in Sammlungen überdauert haben.

Im Panel «(Re-)connecting through collaboration(s)» der ESfO-Konferenz haben meine Kollegin Roberta Colombo Dougoud vom Musée d'Ethnographie de Genève und ich zu Beiträgen aufgerufen, die Beispiele für Wiederverbindungen von Ursprungsgemeinschaften aus Ozeanien mit Sammlungen in Kulturinstitutionen diskutieren.

### Zugang zum Kulturerbe

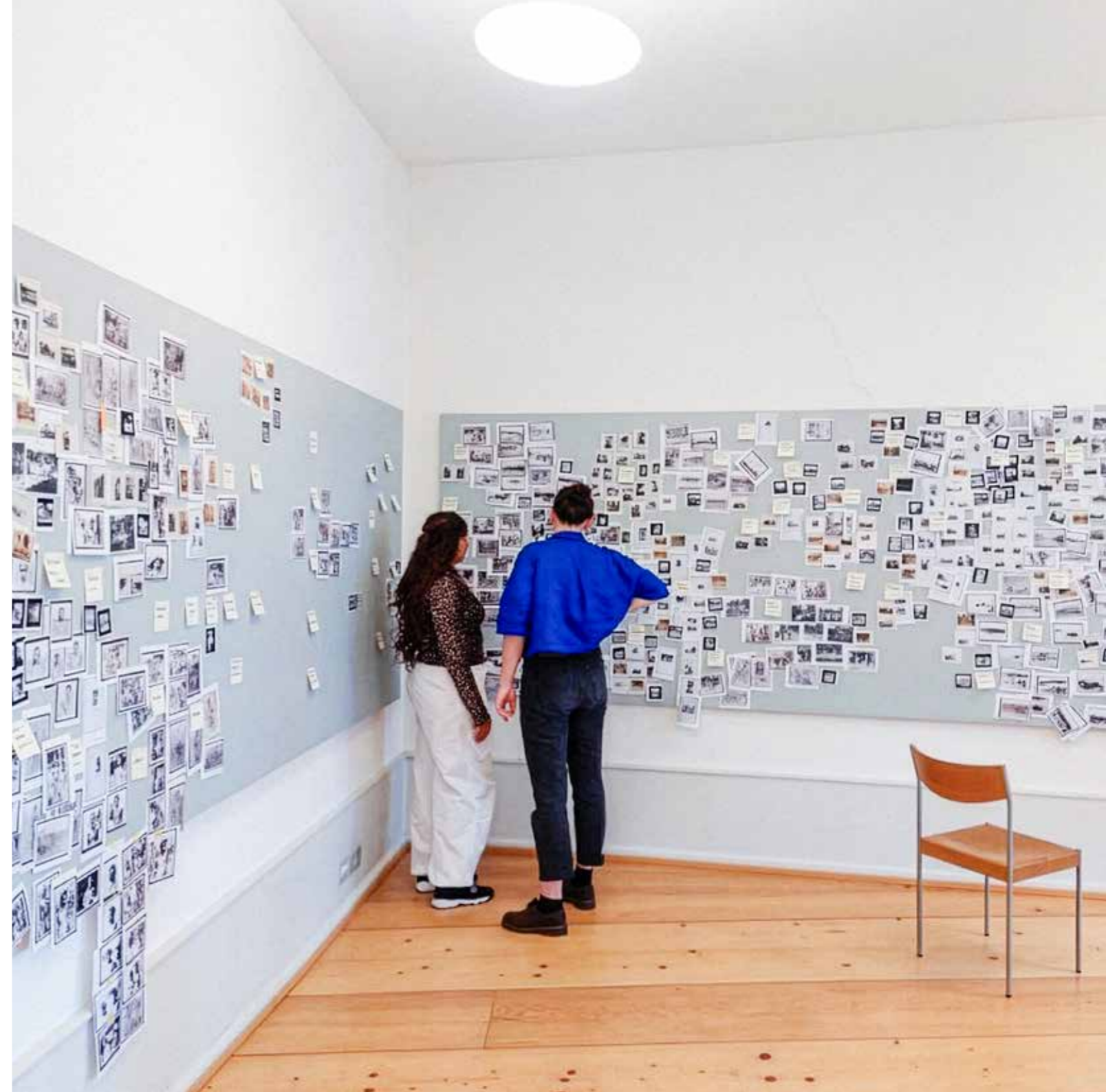
Die ESfO (European Society for Oceanists) wurde 1992 gegründet und richtet sich an Forscher\*innen mit einem regionalen Interesse an Ozeanien. Alle drei Jahre treffen sich Ozeanist\*innen aus Universitäten und Kulturinstitutionen zu einer Konferenz. Im Juni war es wieder so weit: Am malerischen Vierwaldstättersee in Luzern kamen Forschende aus aller Welt zusammen.

Die Beiträge des Panels «(Re-)connecting through collaboration(s)» beleuchteten nicht nur Beispiele von Restitutionsen, sondern auch wie Museumssammlungen, Archive und Datenbanken mit Ursprungsgemeinschaften geteilt werden können. In der Praxis stellt sich die Frage: Wie kann Angehörigen einer Ursprungsgemeinschaft der Zugang zum Kulturerbe (wieder) hergestellt werden?

Die Beiträge stiessen auf grosse Resonanz, waren gut besucht und nach den Vorträgen wurde lebhaft diskutiert. Nach der Konferenz kamen zwei Zeitschriften auf uns zu, die die Beiträge des Panels in einer Sonderausgabe veröffentlichen wollen. In den nachfolgenden Gesprächen konnten wir uns einigen: So wird 2026 ein Teil in «The Australian Journal of Anthropology» mit Fokus auf Rückführungsprozesse und ein anderer in «Pacific Studies» mit Fokus auf das Engagement für die Zusammenarbeit mit Ursprungsgemeinschaften veröffentlicht.

BEATRICE VOIROL

→ Durch Arrangieren und Clustern von Kopien der Fotografien verschafften sich die Forscher\*innen einen Überblick



## Das MKB ist Teil einer digitalen Jubiläumsausstellung

Der 16. September 1975 ist ein wichtiger Moment in der Geschichte Papua-Neuguineas: An dem Tag wurde der Inselstaat im Pazifik unabhängig. Vorausgegangen waren eine wechselhafte Kolonialgeschichte und eine jahrzehntelange Übergangsverwaltung.

Der 50. Jahrestag der Unabhängigkeit wird in einem Festjahr vielfältig begangen. Zahlreiche Projekte begleiten das besondere Jahr. Das MKB ist Teil des Projekts «Wan Bel», das in der Landessprache Tok Pisin «ein Bauch» bedeutet und für den Gemeinschaftssinn Papua-Neuguineas steht. Im Rahmen des nationalen Jubiläumsprogramms «Celebrate our History, Inspire our Future» feiert «Wan Bel» eine globale Gemeinschaftsausstellung. Das MKB, mit seiner langen Beziehung zu Papua-Neuguinea (PNG), freut sich, Teil dieser digitalen Jubiläumsausstellung zu sein: mit einem Videoclip, der auf der [MKB-Webseite](https://www.mkb.ch/de/museum/virtuelles-museum/wan-bel.html)<sup>1</sup> zugänglich ist. Er gibt Einblick in die grosse Sammlung, in unsere Ausstellungen und unsere Projekte rund um PNG.

Papua-Neuguinea, welches den Ostteil der Insel Neuguinea umfasst, war zur Kolonialzeit unter verschiedenen Mächten aufgeteilt. «Kaiser-Wilhelmsland», der nordöstliche Teil der östlichen Hälfte der Insel, war von 1884 bis 1919 unter deutscher Herrschaft, der südöstliche Teil «British New Guinea» von 1884 bis 1906 unter britischer. Für letzteren wurde

danach Australien die Verantwortung übertragen, und er wurde in «Territory of Papua» umbenannt. Während des Ersten Weltkriegs übernahm Australien auch die deutsche Kolonie; «Kaiser Wilhelmsland» wurde zu «New Guinea».

### Zusammenschluss nach dem 2. Weltkrieg

Neuguinea war Austragungsort des Zweiten Weltkriegs. Die Kriegshandlungen zwischen alliierten und japanischen Streitkräften begannen im Januar 1942. Die Schlachten um Neuguinea dauerten bis zum Kriegsende 1945 an, waren hart umkämpft und führten zu erheblichen Zerstörungen und Verlusten auf der Insel.

Nach Beendigung des Zweiten Weltkriegs wurde Neuguinea ein Treuhandgebiet der Vereinten Nationen. Mit der Verabschiedung von «The Papua and New Guinea Act» 1949 erfolgte der Zusammenschluss von «New Guinea» und «Papua» zu «The Territory of Papua and New Guinea». Die gemeinsame Verwaltung unter Australien dauerte bis zur Einführung der Eigenverwaltung 1973 und der Unabhängigkeit 1975. Hepi berthde, Papua Niugini!

BEATRICE VOIROL

### Zu Gast beim Yadiko-Fest der Murui in Kolumbien

Nachdem 2023 und 2024 Mitglieder der Familie Kuiru das MKB besuchten, statteten Alexander Brust



<sup>1</sup> <https://www.mkb.ch/de/museum/virtuelles-museum/wan-bel.html>

→ Die Zeremonie auf dem Tanzbalken ist zentral beim wichtigsten Fest der Familie Kuiru

und Sara Andreacchio vom 30. September bis 13. Oktober 2025 einen Gegenbesuch ab, um in Puerto Milán im Amazonasgebiet am wichtigsten Fest der Murui teilzunehmen. Der Besuch war der bisherige Höhepunkt einer langjährigen Zusammenarbeit, in dessen Mittelpunkt die Bearbeitung und Neuinterpretation einer Sammlung stand, die von der Familie Kuiru zwischen 1969 und 1975 für den Ethnologen Jürg Gasché und das MKB hergestellt wurde.

Ein Grossteil dieser Gegenstände steht im Zusammenhang mit dem Fest Yadiko, dessen Durchführung der Familie Kuiru obliegt. Während des Fests wird den Menschen, Tieren, Pflanzen und anderen Wesen gedankt und die lebensnotwendigen Beziehungen zwischen verschiedenen Daseinsformen werden erneuert.

#### **Gemeinschaft und Harmonie**

Die Vorbereitungen begannen bereits Monate vor dem Fest, um später 500 Gäste bewirten zu können. Unter der Koordination des Festleiters Miguel Angel Kuiru Naforo und seines Vorgängers Calixto Kuiru wurde das Festhaus repariert und wurden grosse Mengen Maniok zubereitet. Der Maniok wird im Wasserbad gedämpft und während des Festes an die Gäste verteilt.

Die vielen Besucher\*innen aus Murui-, Bora- und Okaina-Gemeinschaften trafen am Festtag im Laufe des Nachmittags ein. Gruppen von Sängern betraten das Festhaus und wechselten sich bis zum Morgen-

grauen beim Spielen und Singen auf dem Yadiko ab. Der 20 Meter lange Tanzbalken Yadiko, der dem Fest seinen Namen gibt, ist aus einem ausgehöhlten Baumstamm geschnitzt. Er wird auf einen niedrigen Holzblock gebunden, so dass er knapp über dem Boden schwebt. Mit dem rechten Fuss drücken die Sänger ihn zu Boden und erzeugen so den Rhythmus. Die Lieder sind Tieren, Pflanzen, Menschen und mythischen Wesen gewidmet, denen für das harmonische Zusammenleben gedankt wird.

Die Tage nach dem Fest boten ausführlich Gelegenheit, mit der Familie Kuiru ins Gespräch zu kommen. Calixto, Isabel, Porfirio und Concepción Kuiru berichteten von ihren Erinnerungen über die Zusammenarbeit mit dem Ethnologen Jürg Gasché vor 50 Jahren. Alle Gesprächspartner\*innen betonten immer wieder, wie wichtig die Verbindung der Erinnerungen und des Wissens der Ältesten mit den in Basel gewonnen Erkenntnissen und Inspirationen waren, um das Fest in grossem Stil durchzuführen und Jugendliche zu begeistern.

ALEXANDER BRUST

#### **Die Rolle indigener Autor\*innenschaft**

Die Ausstellung «Schöpfer\*innen – Menschen und ihre Werke» bildete den Rahmen für die internationale Tagung «(Un)bekannte Schöpfer\*innen aus den Amerika» am 28. und 29. November. Die Tagung wurde vom MKB und der Corpus Americanensium

Antiquitatum-Kommission Schweiz mit finanzieller Unterstützung der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften organisiert. 53 indigene Vertreter\*innen sowie Künstler\*innen, Medienschaffende, Wissenschaftler\*innen und Studierende der Ethnologie, Kulturanthropologie, Archäologie, Geschichte, Provenienzforschung, Kunstgeschichte und Restaurierung/Konservierung diskutierten über den Umgang mit Hersteller\*innen und dem oft fehlenden Wissen über sie in ethnologischen Museen.

Die Tagung sprach einen hoch aktuellen Themenbereich an, der zu interdisziplinären Debatten zwischen künstlerischen Praktiken, Forschungsprojekten und rechtlichen Anliegen indigener Gemeinschaften anregte. Insgesamt wurden 17 Beiträge in Basel als Einzel- oder Gruppenvorträge, Film oder Ausstellung vorgestellt und diskutiert. Die Referierenden vertraten Universitäten, Museen und Organisationen aus der Schweiz, Österreich, Deutschland, den Niederlanden, Italien, Peru, Kolumbien und Brasilien.

#### **Nur mit Herkunftsgemeinschaften**

Im Zentrum der Tagung standen Fragen zur Bedeutung von Schöpfer\*innen in der Provenienzforschung und zu indigenen Vorstellungen von Autor\*innenschaft. Welche Ansätze verfolgen indigene Akteur\*innen? Welche Erwartungen und Forderungen haben sie an eine zukünftige Forschung über die Hersteller\*innen – in der MKB-Ausstellung Schöpfer\*innen genannt –, ihre Vorfahren, ihre Verwandten und

ihr Kulturerbe in Museen? Wie sollen Museen über die Schöpfer\*innen ihrer Sammlungen sprechen? Wer bewahrt die Daten über sie? Wie verstehen indigene Gemeinschaften individuelle und kollektive menschliche sowie nicht-menschliche Autor\*innen-schaft(en)?

Ein Grossteil der Beiträge verband die Anerkennung von Autor\*innenenschaft, die das Wissen, das Können oder die Rechte wichtiger Individuen hervorhebt, mit der Bedeutung kollektiver kultureller Praktiken. An der Herstellung von Gegenständen können viele Menschen beteiligt sein, von der Gewinnung der Rohstoffe bis zu einer späteren Umgestaltung. Insbesondere Beiträge indigener Teilnehmer\*innen betonten mythische Ursprünge von Dingen und den aktiven Beitrag von Tieren, Pflanzen und anderen Daseinsformen bei der Herstellung. Einigkeit bestand darin, dass Forschung über Schöpfer\*innen nur zusammen mit Partner\*innen aus den Herkunftsgemeinschaften durchgeführt werden soll, um den Blick auf Museumssammlungen zu diversifizieren und vielfältige Autor\*innenschaft zu würdigen.

ALEXANDER BRUST

## Die Zahlen

		2025	2024
<b>MUSEUMSBESUCHER*INNEN</b>	Total Besucher	61 823	54 321
<b>FINANZIERUNGSSTRUKTUR BZW. MITTELHERKUNFT</b>	Total Ausgaben	11 754 044	10 920 157
	Total Einnahmen (exkl. Kantonsbeitrag)	2 533 443	1 778 834
<b>FINANZIERUNGSSTRUKTUR IN PROZENTEN</b>	Öffentliche Beiträge	78,5%	83,7%
	Projekt- und Förderbeiträge	17,2%	12,8%
	Eintritte und Verkäufe	4,3%	3,5%
<b>LEIHGABEN</b>	Anzahl leihnehmende Institutionen Schweiz	5	11
	Anzahl Objekte Schweiz	29	140
	Anzahl leihnehmende Institutionen Ausland	2	3
	Anzahl Objekte Ausland	39	13
<b>ZUWACHS SAMMLUNGEN</b>	Anzahl Objekte	1699	591
	Anzahl Fotografien / Dias	153	53
<b>BIBLIOTHEK</b>	Anzahl Nutzer*innen	944	1182
	Anzahl ausgeliehene Publikationen an Dritte	4618	5034
	Anzahl Neuzugänge	2055	2642
<b>FORSCHUNG</b>	Anzahl Arbeitstage zur Betreuung von Forschungsgästen	60	55
	Anzahl unterstützte Forschungsprojekte	12	18
<b>VERANSTALTUNGEN</b>	Anzahl Führungen öffentlich	121	91
	Anzahl Führungen privat	40	48
	Anzahl Veranstaltungen öffentlich	99	127
<b>SCHULEN</b>	Anzahl Schulklassen mit Führung / Workshop	250	230
	Anzahl Schulklassen selbstständig	122	115
	Anzahl Schüler*innen bzw. Studierende	4982	5187

## Neuzugänge Sammlungen

Das MKB dankt allen Donator\*innen für ihre grosszügige Unterstützung und das Vertrauen in unser Haus.

### ABTEILUNG AFRIKA

*Donationen*

Daniel Bernoulli, Basel, Schweiz  
1 Pferd und Reiter aus Metall; Kamerun

Margrit Werner, Basel, Schweiz  
1 Skulptur aus Holz; Kongo

Kathrin Heitz Tokpa, Abidjan, Côte d’Ivoire  
11 Waxprint-Textilien; Côte d’Ivoire, Gabun

Carl Luccio Schlettwein, Basel, Schweiz  
1 Textil; Togo

*Ankäufe*

Zainabu Jallo, Bern, Schweiz  
2 Leoparden aus Metall; Nigeria

Victor Ehikhamenor, Lagos, Nigeria und USA  
1 Kunstwerk «Royal Totem II» aus der Serie «Rosaries»; Nigeria

### ABTEILUNG AMERIKA

*Donationen*

Beate Engelbrecht, Geschwend/Todtnau, Deutschland  
25 Keramiken; Mexiko

Johanna Gasché, Dornach, Schweiz  
28 Blasrohre, Körbe und Rindenbastkleidung; Kolumbien

Glicéria Tupinambá, Olivença, Brasilien  
2 Textilien; Brasilien

Hugo Zumbühl, Felsberg, Schweiz  
800 Textilien, Figuren, Keramiken, Kalebassen; Peru

286 Figuren (bereits als Depositum im MKB); Peru

*Ankäufe*

Jocelyn Akwaba Matignon, Baie-Mahault, Guadeloupe/Frankreich  
1 Gemälde «Les Gardiens»; Guadeloupe

Edinson Javier Quiñones Falla und Estefanía García Pineda, Popayán, Kolumbien  
2 Installationen; Kolumbien

### ABTEILUNG EUROPA

*Donationen*

Karl Baumgartner, Basel, Schweiz  
1 Fotoalbum; Schweiz

Edith Fedi-Allenspach und Eugen Fedi, Bischofszell, Schweiz  
1 Graphik «Morgenstreich»; Schweiz

Steven Gravino, Basel, Schweiz  
6 Entwürfe von Fasnachtskostümen; Schweiz

Werner Huber, Basel, Schweiz  
3 Fasnachtskostüme inkl. Larven,  
1 Steckenlaterne, 2 Laternenwände,  
1 Paar Stelzen; Schweiz

Jüdische Gemeinde Biel, vertreten durch  
Charlotte Schnegg, Ipsach, Schweiz  
1 Totenbahre inkl. 2 Traggestelle; Schweiz

Caroline Misteli, Basel, Schweiz  
1 Entwurf einer Tambourmajorlarve, 1 Zeedel;  
Schweiz

Andreas Schneider, Basel, Schweiz  
1 Schachtel «Spacereedli», 1 Erfinderurkunde  
Sunnereedli, 1 Patent für den Teigausstecher  
des Sunnereedli; Schweiz

Katharina Steffen-Mangold, Basel, Schweiz  
45 Graphiken von Burkhard Mangold; Schweiz

Dominik Wunderlin, Basel, Schweiz  
2 Sunnereedli, 1 Verpackung; Schweiz

### ABTEILUNG SÜD-, ZENTRAL UND OSTASIEN

*Donationen*

Gerelmaa Davaasuren, Genf, Schweiz  
1 Sonderbriefmarke der Freundschaft  
Mongolei-Schweiz; Mongolei

Manuel Echtle, Nordrach, Deutschland  
1 Totenbrett toba; Schwarzwald und Japan

Gemeinschaft der Shibori-Handwerksbetriebe,  
Nagoya, Japan  
30 Tenugui-Tücher; Japan

Stephanie Lovász, Basel, Schweiz  
1 Kette mit Gebetsfahnen; Indien

Regina Mathez, Basel, Schweiz  
3 Kimonos mit Zubehör; Japan

Hiroshi Murase, Nagoya, Japan  
2 Shibori-Textilien und 19 Shibori-Schablonen;  
Japan

Anna Rapp Buri, Basel, Schweiz  
1 Gebetszylinder; Indien oder Nepal

Marie-Françoise Ruesch-Britt, Wädenswil,  
Schweiz  
476 Daruma-Figuren und Kunsthandwerk;  
Japan und Schweiz

### ABTEILUNG SÜDOSTASIEN

*Donationen*

Erben Professor Hans Oesch, Anwil,  
Münchenstein, Basel, Sissach, Schweiz  
31 Musikinstrumente; Südostasien

Musikwissenschaftliches Seminar der  
Universität Basel und Dr. Georg André Schlager,  
Basel, Schweiz

29 Archividossiers von Ernst Schlager und  
Theo Meier; Indonesien, Schweiz

Yvonne und Ueli Zimmer, Matten b. Interlaken,  
Schweiz  
184 Kunsthandwerksprodukte und Alltags-  
objekte, 42 Dias; Malaysia

*Ankäufe*

Made Bayak und Gus Dark, Bali, Indonesien  
2 Gemälde, 2 Grafiken; Indonesien

## Neuzugänge Bibliothek

Im Berichtsjahr wurden 2055 Medien (Bücher, Zeitschriften, DVD etc.) erworben.

Folgende Personen und Institutionen haben der Bibliothek des MKB und des Ethnologischen Seminars der Universität Basel Publikationen geschenkt:

Thomas Bertschi | René Blattmann | Bibliothek für Gestaltung Basel | Fasnachts-clique Opti-Mischte Basel | Fondation Opale, Lens | Ueli R. Frischknecht | Taloi Havini | Franziska Jenni | Robyn Kelch | Florian Knothe | Kunstmuseum Basel | Reto Kuster | Joanne H. Y. Lee | Felicitas Maeder | Giovanni Masala | Museen Stade, Stade, Deutschland | Muséum d’histoire naturelle, La Rochelle, Frankreich | Museum Laufental, Laufen | Museum Tinguely, Basel | Sébastien Perrot-Minnot | Queensland Indigenous Arts Marketing and Export Agency | Jörg Scherer | Anna Schmid | Ivan Sikiaridis | Oscar Moises Torres Montufar | Beatrice Voirol | The Walther Collection, Neu-Ulm, Deutschland

## Exponate auf Reisen

Die Ausstellung "Der Weg ins Jenseits" im Museum der Kulturen Basel

Die Ausstellung "Der Weg ins Jenseits" im Museum der Kulturen Basel

Die Ausstellung "Der Weg ins Jenseits" im Museum der Kulturen Basel

Die Ausstellung "Der Weg ins Jenseits" im Museum der Kulturen Basel

LEIHGABEN
-----------

**Museen Stade, Stade**  
«AMANI kukita | kung’oa»  
37 Objekte (Abteilung Europa)  
15.02.2025 bis 09.06.2025

**Museum.BL, Liestal**  
«Fix it! Vom Glück des Reparierens»  
6 Objekte (Abteilung Europa)  
29.03.2025 bis 03.01.2027

**Ziegelei-Museum, Cham**  
«Ausstellungsobjekt des Monats»  
1 Objekt (Abteilung Europa)  
12.04.2025 bis 26.10.2025

**Museum Franz Gertsch, Burgdorf**  
«Shinhanga. Japanische Holzschnitte»  
10 Objekte (Abteilung Süd-, Zentral- und Ostasien)  
14.06.2025 bis 31.08.2025

**Schweizerisches Nationalmuseum, Forum Schweizer Geschichte Schwyz, Schwyz**  
«Schweizer Volksmusik»  
1 Objekt (Abteilung Europa)  
16.06.2025 bis 03.05.2026

**Le Palais de la Culture Sawa, Douala Kamerun**  
«Il était une fois la naissance du Staat Kamerun»  
2 Objekte (Abteilung Afrika)  
07.08.2025 bis 19.12.2025

**Museum zu Allerheiligen Schaffhausen**  
«Eiszeit – Leben vor 17’000 Jahren»  
1 Objekt (Abteilung Europa)  
25.10.2025 bis 15.03.2026

LEIHNAHMEN
------------

**Der Weg ins Jenseits**  
05. September 2025 bis 26. April 2026  
48 Objekte von Richard Kunz, Basel

**Der Weg ins Jenseits**  
05. September 2025 bis 26. April 2026  
1 Sargbar von Kathrin Rösösli, Ebikon

## Publikationen

Die Ausstellung "Der Weg ins Jenseits" im Museum der Kulturen Basel

Die Ausstellung "Der Weg ins Jenseits" im Museum der Kulturen Basel

Die Ausstellung "Der Weg ins Jenseits" im Museum der Kulturen Basel

Die Ausstellung "Der Weg ins Jenseits" im Museum der Kulturen Basel

PUBLIKATIONEN DES MKB
-----------------------

**Museum der Kulturen Basel (Hg.)**.  
Jahresbericht 2024. Basel: 2025.

**Schmid, Anna und Museum der Kulturen Basel (Hg.)**. Jeder Fall liegt anders. Ethnologische Provenienzforschung am Museum der Kulturen Basel. Berlin: Hatje Cantz, 2025.

**Schmid, Anna and Museum der Kulturen Basel (Eds.)**. Each case is different. Anthropological provenance research at the Museum der Kulturen Basel. Berlin: Hatje Cantz, 2025, E-Book.

IM TAUSCH OFFERIERT
---------------------

**Museum der Kulturen Basel (Hg.)**.  
Jahresbericht 2024. Basel: 2025.

**Schmid, Anna und Museum der Kulturen Basel (Hg.)**. Jeder Fall liegt anders. Ethnologische Provenienzforschung am Museum der Kulturen Basel. Berlin: Hatje Cantz, 2025.

PUBLIKATIONEN MIT BEZUG ZUM MKB
---------------------------------

**Chachage, Rehema, Möllers, Sebastian, Schmidt, Antonia, Steinkampf, Lea (Hg.)**. Amani – kukita | kung’oa: deutsche und tansanische Perspektiven auf eine koloniale Sammlung in Stade. Bönen: Kettler; Stade: Museen Stade, 2025.

**Enders, Sabine, Masala Dessi Giovanni (Hg.)**. Arthur Byhan / Julius Konietzko: La Collezione Sarda – Die Sardische Sammlung 1926–1931. Stuttgart: Giovanni Masala, 2025

**Hertzog, Alice, Malefakis, Alexis, Oberhofer, Michaela, Tisa Francini, Esther (Hg.)**. In Bewegung. Kulturerbe aus Benin in Schweizer Museen. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2024.

**Hertzog, Alice, Malefakis, Alexis, Oberhofer, Michaela, Tisa Francini, Esther (Eds.)**. Mobilizing. Benin Heritage in Swiss Museums. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2024.

**Hoopen, Peter ten**. Noble Virtuosity – Hidden Asymmetry in Ikat Textiles from Sumba. Hong Kong: Hong Kong University Press, 2024.

**Kamber, Pia und Historisches Museum Basel (Hg.)**. Schatzfunde: versteckt – verschollen – entdeckt. Basel: Christoph Merian Verlag, 2025.

**Kelch, Robyn**. Indigenius – zeitgenössische indigene Kunst aus Australien in Deutschland von 2007 bis 2024. Freiburg: Robyn Kelch, 2025.

**Keller, Christiane und AIAT SIS (Eds.)**. Return of Cultural Heritage Program 2020–2024. Canberra: AIAT SIS, 2025.

**Kerschbaum, Jaro**. Von Polynesien nach Basel – und zurück?. In: e.tü. Zürich: etÜ-Red. (2025; Nr. 113): 77–83.

**Knopp, Jan, Spielmann, Max (Hg.)**. Günstige, faszinierende, ewige: Museum der spekulativen Kulturen. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Museum der Kulturen Basel des HyperWerks. Basel: Sedici, 2016.

**Lengwiler, Martin (Hg.)**. Auf dem Weg ins Jetzt: Basel seit 1960. Basel: Christoph Merian Verlag, 2025.

**Martin, Jean-Hubert**. Rien de trop beau pour les dieux – autels et création contemporaine. Exhibition à la Fondation Opale. Mailand: 5 Continents Editions, 2025.

**Özvegyi, Aila**. Riesige Fotosammlung auch in Zukunft nutzbar. In: bg post. Basel: Bürgergemeinde der Stadt Basel (2025, Ausgabe 2): 6–7.

**Patole-Edoumba, Élise (Ed.)**. Vanuatu, pouvoirs des femmes. La Rochelle: Muséum La Rochelle, 2025.

**Rosebock, Tessa und Kunstmuseum Basel (Hg.)**. Offene Fragen. Kunstwerke – Erwerbungen – Schicksale: Provenienzforschung am Kunstmuseum Basel. Berlin: Deutscher Kunstverlag, 2025.

**Roth, Florence**. 3000 Träume in 56 Schubladen. In: Wohnbaugenossenschaften Schweiz. Wohnen Extra: die Mieterzeitschrift. Zürich: Wohnbaugenossenschaften Schweiz (2025, Heft 3): 19.

**Roth, Florence**. Twelve thousand items – The beginnings of the European collection. The importance of provenance research and how to exhibit it. In: ExpoTime! (2024): 51–55.

**Voirol, Beatrice**. Shell material culture in the West New Guinea Highlands: An ethnographic kaleidoscope. In West New Guinea: Social, Biological, and Material Histories (1<sup>st</sup> ed.). ANU Press, 2025.

## Mitarbeiter\*innen

### Direktion

Dr. Anna Schmid, Direktorin  
(bis 31.10.2025)

Dr. Friedrich von Bose, Direktor  
(seit 01.11.2025)

Sandrine Mischler, Direktionsassistentz

Richard Kunz, stv. Direktor

Michael Schneider, Verwaltungsdirektor

Sabrina Müller, Projektkoordination

### Wissenschaftliche Abteilungen

#### AFRIKA

Ursula Regehr, Kuratorin

Alysejah Huber, wiss. Hilfsassistentin  
(bis 31.10.2025)

#### AMERIKA

Alexander Brust, Kurator

Jago Steidle, wiss. Hilfsassistent

#### EUROPA

Dr. Tabea Buri, Kuratorin

Florence Roth, Kuratorin

Cléa Barbier, wiss. Hilfsassistentin

#### OZEANIEN

Dr. Beatrice Voirol, Kuratorin

Sven Lienhard, wiss. Hilfsassistent

#### SÜDOSTASIEN

Richard Kunz, Kurator

Sara Andreacchio, wiss. Mitarbeiterin  
(bis 31.10.2025)

Danuka Ana Tomas, wiss. Hilfsassistentin

#### SÜD-, ZENTRAL- UND OSTASIEN

Stephanie Lovász, Kuratorin

Michaela Wisler, wiss. Mitarbeiterin  
(bis 31.12.2025)

Santoš Smiřický, wiss. Hilfsassistent

#### FOTOSAMMLUNG UND FOTOARCHIV

Aila Özvegyi, Fotoarchiv, Leitung

Nurhayat Sanli, wiss. Hilfsassistentin

Liane Schürch, wiss. Mitarbeiterin  
(seit 01.02.2025)

#### VOLONTARIAT

Anna Zeller

Alysejah Huber (seit 01.11.2025)

#### DIGITALE SAMMLUNGSDATENBANK

Katia Engler

Liane Schürch, wiss. Hilfsassistentin  
(bis 31.12.2025)

#### FORSCHUNG

Dr. Anna Schmid, Leitung (bis 31.10.2025)

Dr. Friedrich von Bose (seit 01.11.2025)

Samuel Bachmann (bis 28.02.2025)

Isabella Bozsa

Basil Bucher

Silvia Greber

Birgit Huber (seit 01.03.2025)

Sandrine Mischler (seit 01.02.2025)

Daniela Müller

David Rentsch

Julia Singh

Leah Vogler (bis 28.02.2025)

Conrad Bosshard, Fotograf

Corinne Kramer, Fotografin

Alana Kaeslin, wiss. Hilfsassistentin

Shayenne Sieber, wiss. Hilfsassistentin

### Vermittlung

#### ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Andrea Mašek

Martina Pan, digitale Kommunikation

#### MARKETING

Susanne Wirz

#### BILDUNG & VERMITTLUNG

Leah Vogler, Leitung

Denise Baltensperger

Joana Meier

#### FREIE MITARBEITER\*INNEN BILDUNG UND VERMITTLUNG

Salome Bender (seit 01.08.2025)

Nadja Breger

Maria Anna Cramm

Byron Cole Dowse (bis 31.01.2025)

Rebekah Hoeks

Alysejah Huber

Ladina Huber

Lua Leirner

Regina Mathez

Joana Meier (seit 01.03.2025)

Mara Merlo (seit 01.03.2025)

Felix Rudolf von Rohr

Antonio Russo

Bernard A. Schüle

Anastasia Serratore

Jago Steidle

Elisabeth Wilhelm-Kouba

### Verwaltung und Dienste

Michael Schneider, Leitung

Simone Stöckli, Assistentin Verwaltungs-  
direktion & Sachbearbeiterin Personal  
(letzteres seit 01.03.2025)

Denise Jost, Buchhaltung

Martial Schilliger, Informatik

Michèle Wilhelm, Personaladministration  
(bis 31.03.2025)

#### SEKRETARIAT UND EVENTS

Mina De Francesco, Leitung

Fabienne Moser

Mara Merlo (seit 01.02.2025)

Elena Lamtharn, Lernende

#### HAUSTECHNIK UND INFRASTRUKTUR

Thomas Maier, Leitung

Diana Graf

Remigius Lenzin

#### KONSERVIERUNG UND RESTAURIERUNG

Judith Huber

Anne-Rose Bringel

Viera Kučera

Cora Lisbach (bis 28.02.2025)

Rie Suzuki

Stephanie Wümmers (01.04.2025 bis  
31.12.2025)

Olivia Babey, Fachassistenz (seit 01.10.2025)

Léa Girardin, Fachassistenz (bis 30.09.2025)

Zoé Meystre, Fachassistenz (bis 14.02.2025)

#### FOTOGRAFIE

Omar Lemke

#### SAMMLUNGSVERWALTUNG

Martino Meier, Leitung

Bruno Gunti

Stephan Meyer

#### GESTALTUNG UND TECHNIK

Andreas Winter, Leitung

Marcel Eglin

Vera Saner

Valentina Conzetti, Lernende

Robin Lenzin, Lernender (bis 31. Juli 2025)

#### FRONT SERVICES

Markus Bielser, Leitung

Corinne Baiker, stv. Leitung

Arminda da Costa, Verantwortliche Shop

(bis 31.03.2025)

Maryam Afschar, Aufsicht (bis 31.03.2025)

Jascha Falk Baader, Aufsicht

Monika Beck, Aufsicht

Martin Braun, Aufsicht (bis 31.07.2025)

Domenico Brunacci, Aufsicht (bis 30.11.2025)

Alina Buzun, Kasse/Shop

Randy Du Burke, Aufsicht (seit 15.12.2025)

Liliana Gurtner, Kasse/Shop

Eliso Kesheraschwili, Aufsicht  
(seit 15.01.2025)

Armelle Lambelet, Kasse/Shop  
(seit 01.02.2025)

Vincent Mahrer, Aufsicht

Jacqueline Müller, Kasse/Shop

Anandakrishnan Rajakrishnan, Aufsicht

Katharina Repnik, Aufsicht (bis 27.11.2025)

Siro Roth, Aufsicht, Kasse/Shop  
(bis 28.02.2025)

Ricardo Trigos, Aufsicht

Rahel-Sophia Wahl, Kasse/Shop

Ursula Weder, Aufsicht

Mirjam Zimmermann, Aufsicht, Kasse/Shop

Wilfried Züger, Aufsicht

#### BIBLIOTHEK

Angelika Kutter, Leitung

Patrizia Mair

#### MITARBEITENDE BIBLIOTHEK DES ETHNOLOGISCHEN SEMINARS BASEL

Dodo Dürrenberger, stud. Hilfskraft

Lilinoe Duden, stud. Hilfskraft  
(seit 01.08.2025)

Nadine Evard, I+D Fachkraft

Matea Moser, stud. Hilfskraft (bis 31.03.2025)

Célian Progin, stud. Hilfskraft (bis 31.07.2025)

Anne Steinemann, stud. Hilfskraft  
(seit 01.04.2025)

### Museumskommission

Christine Gebhardt-Berger (Präsidentin)  
(bis 31.12.2025)

lic. iur. Mathias Andreas Brenneis

Dr. iur. Agnes Christine Dormann

Prof. Dr. Till Förster (bis 30.06.2025)

Prof. Dr. Madeleine Herren-Oesch

(bis 30.06.2025)

Prof. Dr. Walter Leimgruber

Prof. Dr. Elisio Macamo (bis 30.06.2025)

Prof. Dr. George Paul Meiu (seit 01.07.2025)

lic. rer. pol. Daniel Roland Petitjean

Elisabeth Georgine Sarasin

## Ausstellungen 2026

24.04.2026 – 24.01.2027

### **Die Eule ist pink – farbige Geschichten**

Farben machen die Welt bunt. Aber sehen und erleben sie alle gleich? Im Flug über die Museumssammlung hat die pinke Eule farbige Dinge erspäht und erzählt deren Geschichten in der Ausstellung. Die Besucher\*innen begegnen knalligen Federn, gefärbten Stoffen sowie Fotos in Pastell und erfahren viel über die Herstellung, Wahrnehmung und Bedeutung von Farben. Mitmach-Stationen und ein grosses Atelier laden dazu ein, Farben mit allen Sinnen zu entdecken. Die Ausstellung entstand im Austausch mit Kindern und Menschen mit Sinnesbehinderung.

04.09.2026 – 25.04.2027

### **Tie-dye: genäht, gefaltet, gefärbt**

Shibori ist eine Technik zur Stoffmusterung. Auf japanisch heisst *shiboru* pressen oder wringen und beschreibt, wie durch Falten, Binden und Nähen von Stoff einzigartige Muster entstehen. Nach dem Färben werden alle Abbindungen und Nähte geöffnet und die Designs sichtbar. Plangi, Bandhani, Tritik und Adire sind weitere Bezeichnungen dieser auch Tie-dye genannten Technik. Gezeigt werden neben Beispielen aus Japan Textilien aus anderen Ländern Asiens, aus Europa, Afrika und Südamerika.

19.11.2026 – 10.01.2027

### **GOLD – von Glanz- und Schattenseiten**

Gold glänzt am Weihnachtsbaum, schmückt Kostbarkeiten und symbolisiert Heiligkeit. Doch wo Licht ist, fällt auch Schatten: Der Abbau des Edelmetalls hinterlässt weltweit tiefe Spuren – ökologisch, sozial und politisch. Weihnachtsglanz trifft auf kritische Perspektiven, goldene Stücke aus der Museumsammlung begegnen den Stimmen derer, die vom Goldabbau betroffen sind. So entsteht eine poetische Auseinandersetzung mit einer besonderen Farbe.



Die Welt mit anderen Augen sehen

